

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 Kanadas, erscheint jeden Mittwoch zu
 Muenster, Sask., und liefert bei Voraus-
 bezahlung:
 \$2.00 pro Jahrgang.
 Einzelne Nummern 5 Cts.
 Anzeigen werden berechnet zu
 50 Cents pro Zeile einseitig für die
 erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für
 nachfolgende Einrückungen.
 Bekanntmachungen werden zu 10 Cents pro
 Zeile wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00
 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine erfolgreiche katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird un-
 bedingt zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Kanadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

14. Jahrgang, No. 29. Münster, Sask., Mittwoch, den 29. August 1917. Fortlaufende No. 705.

St. Peters Bote,
 the oldest German Catholic news-
 paper in Canada, is published every
 Wednesday at Muenster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.
 SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 Single numbers 5 cents.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising 50 cents per
 inch for first insertion, 25 cents per
 inch for subsequent insertions. Read-
 ing notices 10 cents per line. Dis-
 play advertising \$1.00 per inch for
 4 insertions, \$10.00 per inch for one
 year. Discount on large contracts.
 Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
 red 1st insertion, 8 cts. later on-
 wards.
 No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuited to a Catholic family paper.
 Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Rom, 21. Aug. — Die Offensive der Italiener am Sonzo hat sich nunmehr auch auf die Julische- und Carso-Front, eine Gesamtweite von fast 100 Meilen, ausgebreitet und nimmt für die Angreifer einen günstigen Verlauf. Eine große Anzahl Oesterreicher wurden gefangen genommen. Britische und französische Artillerie leisten den Truppen Cadornas erfrischliche Hilfe. Jeder Zoll der österreichischen Verteidigungswerke von den Julischen Alpen bis zum Meere befindet sich unter dem Feuer der Artillerie der Alliierten. Die italienischen Flieger unterstützen die italienische Infanterie aufs wirksamste. Ueber 200 derselben griffen die österreichischen Truppenverbände hinter der ersten Verteidigungslinie mit Bomben und Maschinengewehrfire an. Die Verteidigungslinien der Oesterreicher werden von der feindlichen Artillerie „in Atome geschmettert“.

Washington, 21. August. — Der italienischen Regierung wurde von der Bundesregierung eine Anleihe von \$40,000,000 und der belgischen eine solche von \$5,900,000 gewährt, durch welche beiden Anleihen die hiesige Gesamtanleihe der Alliierten Mächte auf \$1,916,400,000 gestiegen ist.

Washington, 21. August. — In den Administrationskreisen zirkuliert ein Gerücht, wonach Deutschland daran ist, einen Durchbruch seiner Hochseeflotte zu wagen und dieserhalb bereits Minenfelder in der Nordsee räumen ließ. Deutschland soll eine Anzahl neuerartiger Schiffe führen, wie Fischerdampfer berichteten.

Paris, 21. August. — Der allgemeine französische Angriff an der Verdun-Front nimmt einen erfolgreichen Verlauf. Das Aocourt-Gebölz, zwei Höhenstellungen des „Toten Mann“ und die Driehaft-Champneuville wurden dem Feinde entzogen und trotz aller wütenden Gegenangriffe der Deutschen behauptet. Französische Flieger unterstützten die französische Infanterie nach Kräften; sie flogen niedrig und entleerten ihre Maschinengewehre auf die deutsche Infanterie. Elf feindliche Aeroplane wurden abgeschossen. Die Kohlenstadt Lens ist jetzt fast ganz umzingelt; nur vom Osten aus hielten die Deutschen die vielumfriedete Stadt. Aber auch dort haben die Canadier nun ein gewaltiges Geschützfeuer eröffnet. Britische und französische Flieger greifen deutsche Stellungen hinter der Linie an.

London, 21. August. — General Haig berichtet, daß der dritte und wohl gewaltigste deutsche Gegenangriff südlich von Epheh heute zu früher Morgenstunde abgefallen wurde. Der Angriff erfolgte nach kolossalem Artilleriefeuer und die Deutschen bedienten sich beim Angriff flüssigen Feuers. „Wir halten unsere Stellungen“, heißt es in dem Bericht, „und haben unsere Linie nördlich der Ipern-Menin-Landstraße verbessert. In der Nähe von St. Quentin führten wir einen erfolgreichen Ueberfall aus.“

Paris, 21. August. — Die Franzosen behaupten, daß sie bei ihrem gestrigen Vorstoß bei Verdun 5166 Mann gefangen genommen haben. Berlin, über London, 21. Aug. — Das Kriegsamt berichtete heute: Die französischen Angriffe haben auf die deutschen Verteidigungs-

linien an der Verdun-Front keinen Eindruck gemacht. Ebenso wie die Briten in Flandern, haben die Franzosen vor Verdun die Erfahrung gemacht, daß sie trotz der zahlreichen Menschenopfer nicht imstande sind, die deutschen Streitkräfte zu überrennen oder die Kampflinie zu durchbrechen. Die Schlacht bei Verdun ist noch nicht zu Ende. Heute früh entwickelten sich an verschiedenen Punkten neue Geschehnisse. Unsere Truppen und Heerführer erwarten einen für uns günstigen Abschluß der Schlacht. Von Aocourt bis nach Courcieres veränderten die Franzosen durch unablässiges Artilleriefeuer unsere Stellung in ein riesiges Kraterfeld, dann setzten ihre Infanterie zum Sturm an. Beim Ueberqueren unserer vorderen Stellungen brachten wir den Franzosen ungemein schwere Verluste bei. Auf dem Westufer der Maas verblieb nur der Tote Mann und der südliche Rand des Rabenwaldes in französischen Händen. Auf dem Ostufer beherrscht der Gegner nur die Höhe 344, südöstl. von Samogneux und Fosswald. Ueberhaupt gewannen die Franzosen nur ein geringes Gelände.“

London, 21. Aug. — England hat dem Vatikan heute durch den Gesandten Desolis eine formelle Note zukommen lassen, in welcher erklärt wird, daß der Friedensvorschlag des Papstes in „wohlwollendem und erntem Geiste“ geprüft werden würde. Kardinal Gasparri, der Staatssekretär des Papstes, bricht seine höchste Befriedigung über diese Antwort aus.

London, 21. Aug. — Die Briten geben ihre Verluste während der mit dem heutigen Tage dieser Woche endenden Woche wie folgt an: Gefallen oder den Wunden erlegen, 325 Offiziere und 2548 Mann; verwundet oder gefangen genommen, 846 Offiziere und 10,524 Mann.

Petersburg, 21. August. — In Mißachtung des von der provisorischen Regierung verfügten Aufschubs des finnischen Landtags keine Sitzungen wieder aufgenommen. Hallsten, ein finnisches Mitglied des Ausschusses, erhob Protest, daß die Sitzung verfassungswidrig sei und verließ das Komitee-Zimmer, doch die Sozialisten und Agrarier blieben in Zusammenkunft. Petersburger Zeitungen erklären, die provisorische Regierung werde nicht vor Gewaltmaßnahmen zurückweichen, um die Sitzung des finnischen Landtags zu verhindern.

Petersburg, 21. August. — Die provisorische Regierung hat der Errichtung eines Generalsekretariats für die Ukraine zugestimmt. Bis zur endgültigen Entscheidung der Frage der Selbstverwaltung durch die Verfassungsversammlung wird dieses Sekretariat die Regierung sein, und Mitglieder werden die Provinzen Kiew, Wolhynien, Podolien, Koltawa, Tschernigow und andere, wenn die Semstwo es wünschen, in Verwaltung nehmen. Diese neue Regierung der Ukraine wird aus folgenden Abteilungen bestehen: Finanzen, Ackerbau, öffentliche Unterriecht, Handel und Industrie, innere Angelegenheiten, Arbeit und nationale Fragen.

Lissabon, 21. August. — Wie Premier Costa heute ankündigte, hat Portugal \$110,000,000 für Kriegsbedürfnisse ausgegeben. Die monat-

lichen Kriegsausgaben stellen sich insgesamt auf \$10,000,000. Berlin, über London, 21. Aug. — Die deutsche Heeresleitung meldet: Das Verfolgungsgeschwader Nr. 11, seit langer Zeit von Hauptmann Richtshofen befehligt, hat nach steinmonatiger Tätigkeit am Samstag seinen 200. Gegner vernichtet und soweit 121 Flugzeuge und 196 Maschinengewehre erbeutet.

Kopenhagen, 21. August. — Das deutsche Auswärtige Amt ist noch nicht bereit, den Standpunkt der Regierung betreffs der Friedensvorschläge des Papstes bekannt zu geben und die Antwort wird sich wahrscheinlich verzögern, während die vier Mittelmächte sich bemühen, etwas abweichende Ansichten und Interessen bezüglich des Krieges in Einklang zu bringen.

Washington, 21. August. — Hier verlautet, daß die Bundes-Schiffbaubehörde vom Kongreß eine weitere Milliarde Dollars verlangen wird, um ihr auf 18 Monate berechnetes Schiffbau-Programm durchführen zu können.

London, 22. August. — General Haig meldete heute: Gewaltige deutsche Gegenangriffe verminderten die britischen Linien bei Lens nicht zum Weichen zu bringen, während wir trotz heftiger Gegenwehr bei Lens weiter vordrängen. Südlich und westlich von Lens halten wir unsere Stellungen; nordwestlich und nördlich von Lens haben wir mehr Grund und Boden gewonnen; auch dort wurde ein wichtiger deutscher Gegenangriff abgefochten. Westlich u. nordöstlich von Ipern entwickelte sich letzte Nacht ein gewaltiger Geschützkampf. Heute gegen 4:45 gingen britische Truppen zwischen Langemare und Frezenberg wieder zum Angriff über; ein äußerst hartnäckiges großes Gefecht ist im Gange.

London, 22. Aug. — Lord French, Oberkommandierender der einheimischen Streitkräfte, machte heute bekannt, daß zehn deutsche Aeroplane heute um 10:15 vormittags an Englands Küste erschienen, über Dover und Margate zirkelten und mehrere Bomben hinabwarfen. Zwei derselben wurden herabgeholt.

London, 22. August. — Zum ersten Male seit mehreren Monaten erschienen gestern Abend mehrere Zeppeline an der Küste von Norfolk, so meldete heute Gen. French, und warfen Bomben auf die Hull-Schiffbauwerft, worauf sie die Rückfahrt antreten.

London, 22. August. — Offiziell wurde am nachmittag gemeldet, daß der heute vormittag auf Margate ausgeführte deutsche Fliegerangriff keine Menschenverluste im Gefolge gehabt hat; in Dover aber wurden 11 Personen getötet und 13 verletzt. Zu Ramsgate wurden eine Anzahl Häuser und das dortige Hospital durch Bombenwürfe beschädigt.

London, 22. Aug. — Leichte englische Kreuzer zerstörten gestern morgen an der Küste von Jütland einen Zeppelin, wie gestern nachmittag hier amtlich bekannt gegeben wurde. In der Bekanntmachung heißt es, daß von dem Luftschiff keine Ueberbleibenden gerettet wurden.

Rom, 22. Aug. — Das Kriegsamt meldete heute, daß die Italiener bei ihrer Offensive 13,000 Mann und 311 Offiziere gefangen genommen und 30 Geschütze und zahlreiche Kriegsbeute erobert haben.

Berlin, über London, 22. Aug. — Das Kriegsamt meldete gestern

abend, daß farbige und weiße französische Truppen in die deutsche Verteidigungszone einbrachen; jeder Schritt vorwärts brachte den Angreifern ungemein schwere Verluste ein. In erbittertem Handgemenge und durch Gegenangriffe wurden die Franzosen fast überall zurückgetrieben. Während des ganzen gestrigen Tages wogte der Kampf hin und her, der Feind aber hat etliche geringe lokale Geländegewinne aufzuweisen. Im allgemeinen aber ist die gewaltige Offensive an einer Front von zwölf Meilen als ein Fehlschlag zu bezeichnen. Die Verluste der feindlichen Infanterie sind schrecklich. Die Schlacht tobt weiter. Sechszwanzig feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen; wir verloren 5 Aeroplane. Von der Duna bis zur Donau ist die Lage unverändert. In Rumänien setzt der Gegner seinen Rückzug fort.

Wien, 22. Aug. — In einem heutigen offiziellen Bericht wird gemeldet, daß in den zweitägigen Kämpfen an der italienischen Front 5600 Italiener gefangen genommen und 50 Maschinengewehre erbeutet wurden.

London, 22. Aug. — Petersburger Berichte zufolge haben die Deutschen an dem nördlichen Teile der Ostfront heute eine gewaltige Offensive eröffnet. Der Angriff erfolgte zwischen dem Ra Fluß und den Tirul Sümpfen, einer Niederung zwischen der Ra und Duna. Die Russen wurden gezwungen, sich etwa zwei Meilen weit zurückzuziehen. Allem Anschein nach haben es die Deutschen auf die wichtige Hafenstadt Riga abgesehen; der Besitz dieser Stadt würde für die Deutschen von riesigen Vorteil sein, da sie dann zu Wasser und zu Lande gegen die nördliche Flanke der russischen Armee operieren könnten. Das heutige Kriegsamt meldete heute nachmittag, daß französische Truppen in dem südlichen Teil des Aocourt-Gebölzes, am Fluß der Maas nahe Verdun, Fuß gefaßt haben und in demselben Abschnitt in dem südlichen Teil von Samogneux vorgezogen sind. „Sonst“, heißt es in dem Bericht, „wurden die in tiefen Reihen angreifenden feindlichen Sturmkolonnen blutig zurückgeschlagen. Die Verluste der Franzosen an Toten und Verwundeten waren schwer.“

Washington, 22. August. — Das Kriegsamt gewährte heute Großbritannien eine weitere Anleihe von \$50,000,000. Im Ganzen haben die Ver. Staaten jetzt den Alliierten 1,966,400,000 geborgt.

Paris, 23. August. — Aus dem heutigen offiziellen Bericht geht hervor, daß die Kämpfe an der französischen Front anmut nachgelassen haben. In der Meldung heißt es: Rördlich der Aisne entwickelte die deutsche Artillerie während der letzten Nacht eine gewaltige Tätigkeit, besonders bei Bray und Hurtebise. Auf dem linken Ufer der Maas brachte unsere Artillerie die deutschen Geschütze teilweise zum Schweigen. Das Kriegsamt meldete ferner, daß französische Aeroplane Freiburg im Breisgau, das dortige Flugfeld, die Bahnstationen zu Kolmar und Schlettstadt und die feindlichen Feldlager um Verdun beschossen haben.

Paris, 23. Aug. — Das Kriegsamt meldet, daß seit Beginn der französischen Offensive am letzten Montag 8,426 Deutsche gefangen

genommen wurden. 24 Geschütze und über 200 Maschinengewehre wurden erbeutet. London, 23. Aug. — Gen. Haig meldet heute, daß die Kämpfe bei Lens weiter toben und die Canadier wieder etwas vorgezogen sind. Westlich von Langemare wurde ein feindlicher Angriff abgefochten. Bei Lombardvde fand ein Streifzug auf unsere vorgehobene Stellung statt.

London, 23. Aug. — Petersburger Nachrichten zufolge werden die Russen an der Kajafront weiter zurückgedrängt. Dem furchtbaren Artilleriefeuer der Deutschen konnten die Russen nicht standhalten.

Berlin, 23. Aug., über London. Nahe östlich von St. Julien und an der Ipern-Menin Straße haben wir alle unsere alten Stellungen inne. Zwischen Langemare und Hollebeke griffen die Briten zahlreich und wuchtig an. An vielen Stellen gingen sie sechsmal zum Angriff über. Alle wurden in blutigen Handgemenge abgewiesen. Zahlreiche „Tanks“ wurden von uns zerstört. — An der Verdun-Front hat sich kein weiterer feindlicher Angriff ereignet.

Rom, 23. Aug. — Die letzte italienische Offensive ist bedeutend stärker als irgend eine frühere, trotzdem die artilleristische Vorbereitung nur 24 Stunden anhielt. Den stürmenden Truppen voraus flogen große Luftgeschwader, die mit Maschinengewehren aus geringer Höhe auf die Oesterreicher schossen. In Zwischenräumen von je 30 Yards tauchten die Geschütze und mehr als 2000 Kanonen spieen fortwährend Tod und Verderben auf die feindlichen Linien. Die Oesterreicher leisteten hartnäckigsten Widerstand, doch glaubt man daß ihre Linien ins Wanken geraten sind.

Wien, über London, 23. Aug. — Das österreichische Kriegsamt meldet: Die letzte Schlacht am Sonzo ist im vollen Gange; es gelang dem Feind südlich von Auzza und östlich von Canale unsere Linien zurückzudrängen. Südöstlich von Canale hielten mehrere unserer Truppenabteilungen ihre Stellungen bis sie vollständig umzingelt waren worauf sie sich dann durchschlugen. Ein Angriff zwischen dem Terschel und dem Bippach seitens der Italiener wurde durch den heldenmütigen Widerstand unserer Truppen zum Stillstand gebracht. Am Carlo erzielte der Gegner, nachdem er Lande eingeebnet hatte, einen lokalen Erfolg und besetzte das Dorf Selo. Während der zweitägigen Kämpfe haben wir mehr als 500 Maschinengewehre erbeutet.

London, 23. August. — Laut amtlichem Bericht der Admiralität sind in der vergangenen Woche 15 Dampfer über 1000 Tonnen, drei unter diesem Gehalt und zwei Fischerdampfer von deutschen U-Booten verdrängt worden.

Paris, 23. August. — In der am 19. August endenden Woche sind, wie die Admiralität amtlich bekannt gibt, fünf französische Dampfer über 1000 Tonnen und vier darunter von feindlichen Tauchbooten verlenkt worden. Drei Angriffe von U-Booten schlugen fehl.

Buenos Aires, 23. Aug. — Das französisch-amerikanische Syndikat hat eine Flotte der argentinischen Schifffahrtsgesellschaft zu 16,500,000 Pfster gekauft.

Rom, 23. Aug. — Die jüngsten landwirtschaftlichen Berichte zeigen, daß die diesjährige Ernte auf 147,000,000 Bushels geschätzt wird, gegenüber 176,000,000 Bushels im Jahre 1916. Die geringeren Ernteergebnisse werden auf außerordentliche Regen während der Saatzeit und Frost während der Zeit des Wachstums hingenleitet.

Tokio, 21. Aug. — Seit Kriegsbeginn erhielt Japan \$50,000,000 durch Verkauf von Schiffen an die Alliierten. 30 Handelschiffe von zusammen 200,000 Tönnen brachten \$42,500,000. Durch den Verkauf von 90 Schlepddampfern wurden \$7,500,000 erzielt.

London, 24. Aug. — Heute morgen machte der Feind heftige Gegenangriffe auf die britischen Stellungen bei Ipern-Menin und unsere Truppen mußten sich zurückziehen. In den heftigen Kämpfen beim Menicorle Wald erlitt der Feind schwere Verluste. Südöstlich St. Julien rückten wir vor und nahmen Gefangene. Unsere Flieger zogen aus trotz ungünstigem Wetter und brachten ein deutsches Flugzeug herunter; drei der unsrigen werden vermisst.

Rom, 24. Aug. — Die Sonzo-Schlacht nimmt ihren Fortgang. Wir schlugen feindliche Gegenangriffe ab und machten Gefangene. Bisher sind in unsere Hände gefangen 500 Offiziere und 20,000 Mann als Gefangene, 60 Kanonen, zahlreiche Maschinengewehre u. a. An der Trentino-Front waren alle Angriffe gegen uns vergeblich. In Albanen wurde eine feindliche Abteilung von untern Patronen fast vernichtet und die Ueberlebenden gefangen genommen.

London, 24. Aug. — Seit der Schlacht von Arras, am 9. April 1917, bis zum 22. August belaufte sich die Zahl der Gefangenen, die von den Alliierten gemacht wurden, auf 167,780. Die Gesamtsumme der von den Briten gefangenen Deutschen beträgt seit Beginn des Krieges 102,218, während die Deutschen annähernd 43,900 Briten gefangen haben. Die Gesamtsumme der Kriegsgefangenen überhaupt, die von den Briten auf allen Kriegsschauplätzen seit Beginn des Krieges gemacht wurden, beläuft sich auf 131,776. Die Briten verloren ungefähr 56,500 Mann als Gefangene.

London, 24. Aug. — Bombenangriffe wurden von untern Fliegern gemacht auf die Munitionslager von Middleleete und Havenlyde und die Luftschiffhalle von Houttaue. Alle Flieger kehrten heil zurück.

Paris, 24. Aug. — Bei der Befreiung des Hügels 391, der jetzt ganz in unseren Händen ist, machten wir über 100 Gefangene. Ein deutscher Flieger wurde beim Courcieres-Walde herabgeholt. Bei der Starmee herrscht Artillerie- und Patronenmangel. Britische Flieger bombardierten feindliche Lager bei Demir Hisar.

London, 24. Aug. — In Norrika wurden die Deutschen in der Gegend von Lindi 8 Meilen zurückgedrängt. In der Gegend von Kilma haben sie sich in das Bamuratal zurückgezogen. Belgische Kolonnen sind von Koloßia aus auf dem Wege nach Eiden.

Ein atlantischer Hafen, 25. Aug. — Der deutsche Handelszerstörer „Seeadler“, der letzten Winter im (Fortsetzung auf Seite 8.)

Der Gänsedoktor.

Humorist. Übersetzt von A. Gans-Schumann.

Schlupf.

Noch eine andere Folge hatte die Episode auf der Burg Noding; Gustav hatte die erste Zweisprache seines Freundes mit Mimi beobachtet und hatte auch die seltsame Veränderung wahrgenommen, die mit dem Mädchen plötzlich vorgegangen war, spürte das betrieblie Vertrauen, mit dem es von dieser Stunde an demrich entgegenkam. Aus dem Schmerz aber, mit dem ihn diese Beobachtung erfüllte, erkannte er wie teuer ihm die kleine Seele geworden war, von deren Epithem er vor wenigen Monaten noch keine Ahnung gehabt hatte.

Seine erste überlegte Neigung verlag indes wieder, als er sah, daß Mimi trotz des reichen Lebens, das sie mit einmal umhüllte, nicht die dabei konnte als die Abende, an denen sie drei allein waren. Da wurde durchgesprochen, was jedes zusammen erlebt hatte; am meisten hatte natürlich Mimi zu berichten, denn ihr war ja alles neu und erschien alles wichtig. Sie beobachtete gut und hatte eine frische Art zu erzählen; so unterbreiten sich ihre Hausgespräche prächtig bei der Schilderung ihrer Erlebnisse in der Klovertunde, in der Schneiderschule, im französischen und englischen Konversationskurs. Auch sprach sie schon ab und zu ein bißchen Wienerisch über die Lippen, kein Götterkubenerdeutsch, aber doch Wienerisch; insbesondere waren es die anheimelnden, schmeichelnden Diminutive, als deren ersten und liebsten sie schon zu Hause das Wort „Gustav“ kennen gelernt hatte. Und seit jenem Gespräch auf der Burg Noding hielt sie es auch nicht mehr für Waterlandsdorrt, wenn sie Knöpfel, Bänderl, Schändel oder Nachterl sagte; das Wienerische aber fand ihr allerliebste.

In den Hausabenden ward über alles gesprochen, was man durch Bücher, Zeitungen, im Theater oder in Ausstellungen erfahren und gesehen hatte und woran man persönlichen oder sachlichen Anteil nahm. Und bei diesen Gelegenheiten war es, wo Mimi die Tante bewundern lernte, die schlichte Größe dieser Frau, die sich so einfach gab, die sich immer dem Tone der Gesellschaft, in der sie eben war, anpaßte, immer unter ihresgleichen zu sein schien und in Wirklichkeit immer hoch über allen stand.

Das fühlte man erst nachher, wenn sie über alle Dinge und Menschen sprach. So klar und ruhig war ihr Urteil, so mild und nachsichtig; allem Uebermaß brach sie die Spitze ab, was Mimi gegenüber sehr oft nötig war. Bei der Laß alles gleich nebeneinander, Bewunderung und Beschämung, Empörung und Mitleid; ein Wort konnte sie vom einen zum anderen bringen; das alles in ruhiger, ruhiger Sprache, die Tante und Mimi sprach. So klar und ruhig war ihr Urteil, so mild und nachsichtig; allem Uebermaß brach sie die Spitze ab, was Mimi gegenüber sehr oft nötig war. Bei der Laß alles gleich nebeneinander, Bewunderung und Beschämung, Empörung und Mitleid; ein Wort konnte sie vom einen zum anderen bringen; das alles in ruhiger, ruhiger Sprache, die Tante und Mimi sprach.

Wie verstand es doch diese Frau, jemand aus einer Schwärmerei hinwegzuführen in die raubere Wirklichkeit, ohne wehzutun und ohne Ideale zu zerstören, und wie wußte sie andererseits überall ein köstliches Gold zu finden, wo ein anderer nur Schladen sah. Das Gustav neben dieser Mutter hatte einen Künstlertraum begabten können, ohne daran zugrunde zu gehen, das war begreiflich.

Gustav sah es mit Freude, welchen Einfluß die Mutter auf Mimi hatte und wie sie das Mädchen zu einer Lebensgefährtin für ihn heran zog. Das junge Weibchen ward ernster, reifer und innerlicher, ohne etwas von seiner Frische und Heiterkeit einzubüßen; war ja doch auch die Mutter froh und heiter und keine Spahverderberin, wenn es sich einmal um einen kleinen Schelmstreich handelte.

Es war innerlich und äußerlich ein reiches Leben, das sich dem jungen Mädchen bot und sie genoss es mit ganzer Seele und allen Sinnen. Als Weihnachtsbesuche, war sie oft in Widerstreit mit ihrem eigenen Herzen; dabei wäre sie gern gewesen bei ihren Lieben, aber auch hier hatte sie gar gern ein Weihnachtserlebnis.

Frau Riehholz machte diesem

Schwanken ein Ende; sie schrieb auf Mimis Anfrage: „Wein liebes Töchterchen, du weißt, daß wir dich gern hier hätten, aber es kommt uns so unendlich gegen Tante Emma vor, wenn du ihr gerade zu Weihnachten wegstiehst. Sie ist so mütterlich gegen dich, so mußst du auch tödlich lieb und ihrem Familienkreis gerade an diesem Tage angehören, da machst du ihr sicherlich große Freude damit. Wir werden zu Hause deiner in dem trübsten Bewußtsein gedenken, daß du unter liebevollen Menschen bist und trotzdem weiter nicht verziehst.“

Best ernt gab sich Mimi der vollen Weihnachtsfreude hin; die Tante hatte sie getraut, was ihr das liebste Geschenk sei und da hatte sie nach einiger Zeit gefunden, daß sie gern auf alles verzichten, aber nur der Tante das heimlich mit einigen Kleinigkeiten überreichen möchte. Die Großmutter der Tante übertraf natürlich immer Mimis beiseitende Wünsche; die Tante fragte nicht erst lang, sondern kaufte, wenn die Augen des Mädchens begehrtlich an etwas hingen; Mimi hatte schließlich alle Wünsche, die Gustav abzuwehren. Am reichlichsten war Frey bedacht, aber der machte es auch den Spender nicht schwer, sondern äußerte genügend Bauliche. Er schrieb häufig Briefe an Mimi, das heißt, er legte einen Kettel zu Mamas Briefen; diese Schriftstücke sahen einander sehr ähnlich, wurden aber stets mit großem Jubel begrüßt.

„Liebe Schwester! Der Giel ist schon da und er kennt mich auch und wir haben uns sehr lieb und wir grüßen dich und die Tante und Gustav. Einen Laubstängel möchte ich auch und er hat wunderliche schwarze Ohren.“

„Liebe Schwester! Es geht mir sehr gut und Benjamins Oster ist auf dem Eis gefallen und hat sich ein Loch in den Kopf geschlagen. Der Lehrer hat mich neulich gelobt und es hat sehr geblüht. Eine Eisenbahn möchte ich auch, aber mit Schienen und der Pluto hat ein Ramminen torgebliesen. Es hat nicht einmal geschrien.“

„Liebe Schwester! So ähnlich lauteten die Briefe Frey's immer und Mama entschuldigte sich dann dafür. Sie hätte Frey's Epistel wegen der darin enthaltenen, unverkämten Bitten gern unterlagen, aber um den Spah wollte sie die Verwandten doch nicht bringen. Marienchen möge die Briefe aber gewiß aufbewahren, sie würden für Frey später einmal ein interessantes Andenken sein.“

Gustav konnte sich nicht genug tun in Geschenken für den Knaben, und wenn Mimi ihm Gehalt gebieten wollte, war er ganz entzückt. „Du bist mir eine laubere Schwester!“ rief er. „So einen prachtvollen Bubens wie der Frey gibt's nirgends auf der Welt, das ist ein herziger Kerl, der muß alles kriegen, was er will.“

So ward denn tapfer weiter gekauft; Edith und ihr Gatte, Tante Amalie, ja auch die Dienstmädchen bedacht. Mimi ihrerseits überdachte auch ganz heimlich in ihrem Stübchen; von dem Taschengelde, das ihr der Vater schickte, hatte sie allerlei Material zu niedlichen Handarbeiten gekauft, die sie in ihren freien Stunden verfertigte. Für Gustavs Schreibtisch stiftete sie einen Kalendar, für die Tante ein paar höchst überflüssige Deckchen in äußerst mühsamer Arbeit; aber mit besonderer Innigkeit arbeitete sie an einem Stück, das man sonst nicht als Weihnachtsgeschenk gibt, von dem sie aber doch wußte, daß es die Tante freuen werde.

Gleich zu Anfang ihres Hierseins hatte sie bemerkt, mit welcher rührenden Pietät die Tante alles behandelte, was an ihren verstorbenen Gatten erinnerte; kein Dienstmädchen durfte Entens Bilder abstauben oder seinen Schreibtisch berühren. Manchmal in stillen Stunden erzählte sie der Nichte von ihm; wie er aus Liebe zu ihr einen schweren Kampf mit dem Leben aufgenommen, wie er sich durchgerungen und wie er sie, die immer wieder hatte verzagen wollen, aufgerichtet hatte. Und dann, als die Jahre des Glückes gekommen waren, wie war er bestrebt gewesen, die geliebte Frau für alles, alles Entbehrte zu ent-

schädigen! Er war nicht verdrocknet in den Jahren des harten Kampfes, er war kein getragener Sucherer geworden; als ihm die Mittel zur Verfügung standen, da zog er alles heran, was das Leben verleiht, Heiligkeit, Kunst, Wissenschaft; sie beide genossen das neue Leben mit jener Dankbarkeit gegen das Glück, die nur der Mensch fühlen kann, der auch die Härten des Lebens kennen gelernt hat. Und dieses herrliche Glück hatte der Tod gestört, nein, nicht gestört, nur unterbrochen, um es reiner noch und geistiger zu machen. Der edle Mann hatte der gedungenen Gattin noch im Sterben den Stab gezeigt, an dem sie sich halten sollte; den Sohn, und sie hatte sich daran gehalten, er hatte sie geführt, weil sie ihn führen mußte. So lebte sie fort, den Watten bei allem Tun in Gedanken um seine Meinung fragend und sein Bild im Sohne lebendig erhaltend; und es war ihr immer und immer, als ob er unter ihnen sei, mit ihnen lebte und strebte.

Auch Mimi fühlte die Gegenwart des Toten, den sie nie getrennt; der schlichte Kaufmann wuchs ihr empor zum Helden ohne gleichen. Er stand sie vor einem seiner Bilder mit tiefer Ehrfurcht und es war ihr, als ob sie ihm für alles Gute danken müsse, das sie in seinem Hause genoss; diesem Empfinden gab sie Ausdruck, indem sie dem Tante eine Weihnachtskarte zuschickte. Auf ein weißes Band stiftete sie mit Seide die Worte: „Dem nie getrennten, doch innig verehrten Onkel die dankbare Nichte Mimi.“ Einige Tage vor dem Christfest wollte sie dann ein Bäcklein kaufen, die Schleiere darauf binden und es auf den Friedhof bringen; sie wußte, daß die Tante alljährlich am Christabend das Grab des Gatten schmückte, da sollte sie die Gabe der Nichte schon draußen finden. Sie stiftete das Band mit einer Sorgfalt, als ob es eine Prüfungsarbeit werden sollte. Die Zeit verging ihr wie im Fluge, es gab auch im Hause so viel zu schaffen und zu besorgen, und sie wunderte sich nur, wie die Tante das alles leisten konnte; die aber lachte nur und meinte, zu Weihnachten wüchsen den Menschen, die für was Liebes zu sorgen haben, Flügel; und Mimi mußte ihr recht geben, fühlte sie so doch, wie ihr Schwingen zu wachsen schienen.

Die Karte für Mimis Angehörige ward abgeschickt, und am selben Tag kam auch eine solche von daheim an; ihr Inhalt war weniger lothbar als der der Wiener Kollegin, aber um so nahrhafter. Da gab's ein paar prächtige Schinken, ausgezeichnete Würste, zartes Fleisch, das wahre Galostücke von Waflerfüßel jeder Sorte, ferner Früchtenbrot und verschiedene Spezialitäten aus Frau Riehholzens in der ganzen Gegend berühmten Küche.

Mimi war stolz auf das Lob, das der Sendung gesendet wurde und es durchsuchte sie freudig, als Gustav sagte: „Du Mama, die Gastfreundschaft in Ehren, aber zu diesen prachtvollen Sachen laden wir keine Gäste ein, das essen wir alles selber.“

Aber noch mehr schmeichelte es ihr, als die Tante darauf erwiderte: „Vielleicht sollten wir sie erst recht einladen, damit sie sehen, was unsere Mimi für eine prachtvolle Mama hat.“

Und die ausgezeichnete Köchin der Tante hatte auch anerkennend zu Mimi geäußert: „Ihre Frau Mama, die versteht's aber, Frau! Mimi, das macht ihr nicht leicht werden.“

Das alles war sehr herzerfreuend für das junge Mädchen und die Briefe von daheim waren es auch. Mimi unter den Liebeshofungen der Tante und es dauerte lang, bis sie sich genuggetan hatte. Dann erst trat Gustav auf sein Bäschen zu. Der nahm nur ihr Gesicht zwischen seine Hände und drückte es. „Mimi, kleine Mimi, mit diesem Band hast du dich an uns geknüpft für immer,“ sagte er leise und aus seinen lustigen braunen Augen war der Ausdruck der Schmelzei gewünscht, sie blickten ernst und gerührt. Das junge Mädchen war ganz ergriffen. „Ihr macht so viel Wesens aus etwas so Selbstverständlichem,“ wehrte sie bescheiden ab.

„Das es dir selbstverständlich erscheint, das ist eben das Liebe, das Herzige von dir,“ erklärte die Tante.

sehr wohl und sei daher stets liebenswürdig und guter Laune; kurz und gut, man sei froh, diese Verwandten in der Nähe zu haben. Auch Mimi war sehr froh, daß sich die Verhältnisse daheim so gestaltet hatten; was war das damals für ein langes und beschämendes Gefühl für sie gewesen, als Vater den „Gänsedoktor“ für Edith hatte rufen lassen und nun war alles so hübsch ausgegangen; nein, es konnte doch wahrhaftig keinen Zufall geben, sie wurden alle an unsichtbaren Fäden gelenkt, und es kam, was kommen mußte.

Zwei Tage vor dem Christfest endlich führte Mimi ihr Vorhaben aus. Sie ging fort, als ob sie wie gewöhnlich in die Schneiderschule ginge, fuhr aber statt dessen auf den Friedhof; den Weg zu Entens Grab konnte sie gut, war sie doch mit Tante öfter hier gewesen und so strebte sie eilig dahin; als sie aber dort war, blieb sie doch eine ziemliche Weile in stiller Nachacht verfallen stehen; es war ihr innig leid um den edlen Mann, der so viel Glück gekostet und es nicht länger genossen hatte. Sorgfältig legte sie Strauß und Schleiere zurecht und verließ mit dem Bewußtsein, eine liebe Pflicht erfüllt zu haben, den Friedhof. Nur zwei Stunden hatte das alles in Anspruch genommen und sie konnte noch auf eine Stunde in die Schule gehen, wo sie sich für ihr Zuspätkommen mit Weihnachtsbesorgungen entschuldigte.

Sie war sehr froh, daß sie diese Stunde erübrigt hatte; nicht etwa, daß die Tante nachfragte, aber sie pflegte immer zu fragen, was es Neues gegeben habe und Mimi war das Fragen so gar nicht gewöhnt, sie wäre sicher verlegen geworden bei dieser Frage; so konnte sie immerhin unbefangen darauf antworten, denn in der einen Stunde erfuhr man doch alles, was den ganzen Vormittag vorgegangen war. Am Weihnachtsabend klagte Mimi über Kopfschmerzen; die besorgte Tante riet ihr natürlich, sich ein wenig niederzulegen; sie machte sich Vorwürfe, die Nichte zu sehr angestrengt zu haben mit den unzähligen kleinen und doch so ermüdlichen Arbeiten des Hausaufputzens, Zimmerwärmens und anderem; Mimi versprach, sich niederzulegen; sie sei nur ein bißchen erregt und es werde sich bis zum Abend gewiß wieder geben; also fuhr die Tante beruhigt mit Gustav auf den Friedhof.

Das eben hatte Mimi mit dem vorgeschützten Kopfschmerz bezeugt; sie wollte nicht mitfahren. Ob ihre Gabe nun der Tante gefiel oder nicht, sie sollte ihrem Empfinden freien Lauf lassen und sich nicht aus Rücksicht auf die Spenderin Zwang antun; bis sie zurückkehrte, war sie längst gefaßt.

Das Mädchen setzte sich in ihr Stübchen und nahm ein Buch zur Hand; es gab nichts mehr im Hause zu tun für sie, rein gar nichts. Sie konnte getrost bei ihrem Buche bleiben, aber sie las unaufrmerksam; immer forschte sie auf den Ton der Glocke, der ihr die Rückkunft der Verwandten anzeigen sollte. Ein paar mal war sie schon emporgeschreckt, aber da war es der Briefträger gewesen oder sonst jemand, der etwas brachte. Nun ging sie schon nicht mehr hinaus, um zu fragen, die Mädchen mußten sie ja sonst ausladen.

Und da auf einmal, sie hatte gar kein Klingeln gehört, wurde die Türe zu ihrem Zimmer aufgerissen und die Tante stürzte herein. „Mimeel, Herzchenkind, du lieber, kleiner Kerl, ich dank' dir tausend, tausendmal!“ rief sie, das junge Mädchen stürmisch umarmend. Mimi kam fast nicht zu Atem unter den Liebeshofungen der Tante und es dauerte lang, bis sie sich genuggetan hatte. Dann erst trat Gustav auf sein Bäschen zu. Der nahm nur ihr Gesicht zwischen seine Hände und drückte es. „Mimi, kleine Mimi, mit diesem Band hast du dich an uns geknüpft für immer,“ sagte er leise und aus seinen lustigen braunen Augen war der Ausdruck der Schmelzei gewünscht, sie blickten ernst und gerührt. Das junge Mädchen war ganz ergriffen. „Ihr macht so viel Wesens aus etwas so Selbstverständlichem,“ wehrte sie bescheiden ab.

„Das es dir selbstverständlich erscheint, das ist eben das Liebe, das Herzige von dir,“ erklärte die Tante.

Saskatoon Bier.

Neue Niederlage in Roblin, Manitoba

Preise: Flaschen-Bier per Faß \$12.00

Bier im Faß (8 Gallonen Reg) \$5.00

Die Frucht für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt ist \$1.05

Frucht für Faß-Bier: 1 Reg 6kr, 2 ob mehr Regs 48kr per Sauf.

Erpreßkosten für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt \$2.15

Erpreßkosten für ein Reg 90c.

(Für Orte östlich von Humboldt sind die angegebenen Kosten etwas niedriger, für Orte westlich von Humboldt etwas höher.)

Unter Vorrat wird stets frisch sein, wir garantieren dafür.

Wir führen keine anderen Lignöre, nur Saskatoon Bier.

Leere Gefäße: Man sende alle leeren Flaschen und Regs direkt an

The Saskatoon Brewing Co., Ltd. Diese bezahlt dafür in drei

Man sende alle Gelddeträge durch Post Office, Bank- oder

Lea & Freeland, ROBLIN, Man.

Weinen und Likören

THE WESTERN WINE HOUSE

76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß \$3.00

Portwein, per Gallone \$1.50 u. \$2.25

Raturwein, per Gallone \$1.00 u. \$1.25

Spiritus \$7.00, \$6.00 u. \$6.50

Deutscherischer Whisky \$6.00 u. \$6.50

Kornschnaps (Rye oder Malt) \$3.25 \$3.50 u. \$3.00

Scotch Whisky \$5.00 u. \$5.50

Brandy \$5.50 \$5.00 u. \$4.50

Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20c per Gallone extra als

an Bier, Wein, Spirituosen und Likören bei dem Großhandlungshaus

THE NORTHERN WINE CO., Limited

215 Market Street Phone Gary 2187 Winnipeg, Man.

Hauptverhandlungsstelle von Bier, Wein, Spirituosen u. Likören

„Aelter Wein -- großer Umfatz; beste Qualität -- billigste Preise.“

„Dies sind die Haupt-Prinzipien unseres Hauses. Nirgends werden Sie billiger

Farmer, Achtung!

Jetzt kommt wieder die Zeit, um ein jeder Farmer frisches

Schweine sind jetzt sehr teuer. Sie tun deshalb besser,

Wenn das Dreifachen kommt und Sie vielleicht ein viertel

Bibel's Meat Market

Humboldt, East.

Das war ein Weib Mimi noch keins verlor der reichen, sorgfältig Beschenke, sondern die Stimmung wegen. rühr waren sie auch gewesen am Weihnachts war hier über ihre war etwas Besondere Liebe in den beiden schenkindern, war es toten Herrn dieses Ho so eigen froh und fe

So ging dieser Ab aber die Liebe blieb im nüchternen Lichte als der Sommer w fuhr Gustav in Mimis hat Riehholz um seines hand. Mit Freude ge ter, der längst ander über diese Verwandt war.

Erst zwei Jahre hi Hochzeit im Hause Rie ger als Ediths Verlobt frischen keine Rede er erklärte, „daß man kriegt.“

Aber Liebhardt hielt tuz und gut. „Ich w so sagte er, „daß es in allzeit so viel Glück un soll, wie bei Gänsedokt lindel.“

Und die andern stimm bei, denn dieses Glück wörtlich in der ganzen

Geschichte einer Joha Seldon und M zwei befreundete Vieh fches pleuraubend in dem Hinterzimmer des We zu Burlington. Der W Ende, sie hatten ihre j zündet und sprachen it schloffenen Geschäfte.

Da trat Smart, de einem großen Buche ins Zimmer. Es war e liches Erbauungsbuch, postille. Erit tags w Wit das mit dem M Uragroßvaters versehen dem kleinen Laden ein lers entdeckt.

Smart war ein gute und zugleich ein Lan beiden Freunde. Alle ten sich jetzt in die Bett alten Buches und stoll tungen an, wie es wö lington gekommen sein der Wirt nach einiger fen wurde, sehten den wieder zu ihrem Gef zurück.

„Wertwürdigerweise te drei Fünftelgipfunden nommen“, sagte Joha Keen war erlaunt er wußte, daß gewöhnli bezahlt wurde. „Sie fr echt?“ fragte er. „D ja; edt genug“, Seldon, breitete die noe Fünftelgipfundenote aus und prüfte sie noch legte sie auf die offene und zog die brennende s um sie besser unterfuch Gerabe hatte er zwei be wieder in seine Brustta als lautes Geschrei und folgender Krach ihn e fahren ließ.

Das war ein Weihnachtsfest, wie Niemi noch feins erlebt hatte; nicht der reichen, sorgfältig gewählten Geschenke, sondern der eigenartigen Stimmung wegen. Froh und gerührt waren sie auch dabei immer gewesen am Weihnachtsabend, aber was hier über ihnen allen schwebte, war etwas Besonderes. War es die Liebe in den beiden jungen Menschenkindern, war es der Segen des toten Herrn dieses Hauses? Es war so eigen froh und feierlich und es fehlte nicht viel, so wäre es an diesem schönen Abend noch zu einer Verlobung gekommen. Nur dem klugen, taktvollen Benehmen Frau Emmas gelang es, das zu verhindern; sie wollte nicht, daß die beiden Mädchen, die ihr so teuer waren, in einem Augenblick der Nüchternheit und des hochgehenden Gefühls ein bindendes Wort sprechen sollten.

So ging dieser Abend vorüber, aber die Liebe blieb bestehen auch im nichternem Lichte des Werktages; als der Sommer wiederkam, da fuhr Gustav in Niemis Heimat und bat Kienholz um seines Töchterchens Hand. Mit Freude gab sie der Vater, der längst anderer Meinung über diese Verwandten geworden war.

Erst zwei Jahre später gab es Hochzeit im Hause Kienholz und es war eine lustige Hochzeit, noch lustiger als Ediths Verlobung, trotzdem Frigliche keine Rede hielt, in der er erklärte, „daß man einen Ekel kriegt“.

Aber Liebhardt hielt eine, die war kurz und gut. „Ich wünsche euch,“ so sagte er, „daß es in eurem Hause allzeit so viel Glück und Liebe geben soll, wie bei Sanjedotors in Grünlinde!“

Und die andern stimmten jubelnd bei, denn dieses Glück war sprichwörtlich in der ganzen Gegend.

Geschichte einer Banknote

John Seldon und Richard Keen, zwei befreundete Viehhändler, saßen plaudernd in dem gemühtlichen Hinterzimmer des „Weißen Ochsen“ zu Burlington. Der Markt war zu Ende, sie hatten ihre Pfeifen angezündet und sprachen über die abgeklaffenen Geschäfte.

Da trat Smart, der Wirt, mit einem großen Buche in der Hand ins Zimmer. Es war ein altertümliches Erbauungsbuch, eine Handpostille. Erst tags zuvor hatte der Wirt das mit dem Namen seines Urgroßvaters versehene Buch in dem kleinen Laden eines Althändlers entdeckt.

Smart war ein guter Bekannter und zugleich ein Landsmann der beiden Freunde. Alle drei vertieften sich jetzt in die Betrachtung des alten Buches und stellten Vermutungen an, wie es wohl nach Burlington gekommen sein möge. Als der Wirt nach einiger Zeit abgerufen wurde, kehrten die Freunde wieder zu ihrem Geschäftsthema zurück.

„Wertwürdigerweise hab ich heute drei Fünzigpfundnoten eingenommen“, sagte John Seldon.

Keen war erstaunt darüber, da er wußte, daß gewöhnlich mit Cheek bezahlt wurde. „Sie sind doch auch echt?“ fragte er.

„Ja; echt genug“, antwortete Seldon, breitete die noch ganz neuen Fünzigpfundnoten auf den Tisch aus und prüfte sie noch einmal. Er legte sie auf die offene Handpostille und zog die brennende Kerze näher, um sie besser untersuchen zu können. Gerade hatte er zwei der Banknoten wieder in seine Brusttasche gesteckt, als lautes Geschrei und ein darauffolgender Krach ihn erschreckt aufstehen ließ.

Die dritte Banknote vergessend warf Seldon das Buch zu und eilte hinter Keen her auf die Straße.

Dort hatte sich bereits ein großer Haufe von Menschen angesammelt. Im Mittelpunkt stand heulend ein Junge vor einem umgeworfenen Handbären mit zerbrochenem Porzellan. Einige Marktweiber hatten das Geschrei erhoben, das die Leute angelockt hatte. Beruhigt, daß kein arderes Unglück passiert war, zerstreute sich die Menge wieder.

Auch Seldon kehrte in die Gaststube zurück, wohin sein Freund ihm schon vorausgeeilt war. Als er gerade im Begriff war, sich die Pfeife von neuem zu stopfen, fiel

ihm ein, daß er die dritte Banknote nicht eingesteckt habe. Er suchte auf dem Tische, aber vergebens. Da erinnerte er sich, sie auf der offenen Handpostille liegen gelassen zu haben. Er durchblätterte das Buch, drehte es um und schüttelte es, aber alles vergebens. Sollte er vielleicht doch die Banknote eingesteckt haben? Sorgfältig leerte er seine Taschen und untersuchte alles, aber die vermisste Fünzigpfundnote kam nicht zum Vorschein.

Sein Befährte, der etwas phlegmatischer Natur war, hatte unterdessen ruhig am Feuer gesessen. Den Rücken dem Tische zugewandt saß er da in Gedanken versunken, ohne die sich immer mehr steigende Aufregung Seldons zu bemerken.

Lehter hatte die Handpostille nochmals genau durchgesehen, als ihm einfiel, daß ihm Keen, der ja schon vor ihm ins Zimmer zurückgekehrt war, vielleicht einen kleinen Streich habe spielen wollen.

„Höre, Richard“, wandte er sich jetzt an diesen, „laß den Lufinn und laß mir das Geld wieder.“

Richard Keen drehte sich erstaunt um und fragte: „Welches Geld?“

„Genug der Pöffen. Du weißt was ich meine und hast mich jetzt genug geppopt“, antwortete Seldon ungeduldig.

Richard Keen merkte jetzt, daß etwas besonderes vorgegangen sein müsse, und plötzlich ging ihm ein Licht auf: Seldon vermisste einen von seinen Fünzigpfundnoten, und mit Deutlichkeit erinnerte er sich, der erste gewesen zu sein der das Zimmer wieder betreten hatte. Er fühlte das Unangenehme seiner Lage und das Blut schoß ihm heiß zu Kopfe.

„Hast du eine von deinen Banknoten verloren?“ fragte er gepreßt.

„Ja“, war Seldons kurze Antwort, der wohl bemerkt hatte, wie rot Keen geworden war.

„Hast du in dem Buche nachgesehen? Es lag dort, als wir hinausgingen.“

„Ja, ich habe nachgesehen, aber die Note ist nicht darin.“ Er schützelte das Buch noch einmal. „Sie ist nirgends zu finden, ich habe bereits alles durchgesehen.“

Bestürzt sahen sich beide an, bis das Stillschweigen unerträglich war und Seldon ohne weiteres das Zimmer verließ.

Draußen traf er den Wirt und erzählte ihm, was geschehen war. Smart, obgleich nicht geneigt den einen oder anderen zu beleidigen oder ein rasches Urteil zu fällen, mußte doch zugeben, daß Keens sichtlich Nervosität mindestens auffällig war. Freilich konnte in der Zwischenzeit ein anderer im Zimmer gewesen sein und die Note genommen haben. Er machte Seldon darauf aufmerksam, daß es sehr schwer sein würde, Keen der Schuld zu überführen.

Seldon sah ein, daß der Wirt Recht habe, wenn er auch moralisch überzeugt war, daß Keen die Note in der Tasche habe. Zu seinem Aerger hatte er sich auch die Nummer der Banknote nicht gemerkt, und kannte auch den Namen des Mannes nicht, von dem er sie erhalten hatte. So blieb ihm nichts übrig, als den Verlust des Geldes so gut es ging zu verschmerzen. Er ging mißgestimmt auf sein Zimmer mit dem Vorlage, die Stadt am nächsten Morgen zu verlassen.

Der Wirt begab sich später zu Keen, der in unerwarteter Stimmung noch immer vor dem Feuer saß. Nach einer kurzen ziemlich gedrückten Unterhaltung begaben sich beide zur Ruhe.

Smart wußte nicht, was er von der Sache denken sollte. Er hatte Richard Keen lange als ehrenhaften jungen Mann gekannt, und als er sah, wie aufrichtig der Verlust ihn zu bekümmern schien, den sein Freund erlitten, war er fast von Keens Unschuld überzeugt. Andererseits aber war Keen allein im Zimmer gewesen, und seine Aufregung wie auch sein Erörben, als Seldon von ihm über das Verschwinden der Banknote Auskunft verlangte, sprachen zu seinen Ungunsten, und Smarts Zweifel erwachten von neuem.

Am nächsten Morgen reisten die beiden Viehhändler ab, aber nicht ohne sich schon vorangeeilt war. Als er gerade im Begriff war, sich die Pfeife von neuem zu stopfen, fiel

ihm besohlen habe. Wenn er es ihm auch nicht beweisen konnte, so wollte er doch die Leute vor ihm warnen.

Er glaubte in seinem Rechte zu sein, als er jedem den er traf den Verlust seines Geldes erzählte, wobei er die damit verbundenen Umstände absichtlich hervorhob. Die Zuhörer zogen natürlich aus dem Vorfall ihre Schlüsse, und daß diese nicht zu Richard Keens Gunsten ausfielen, davon sollte diesen gar bald das veränderte Benehmen seiner bisherigen Freunde und Bekannten überzeugen. Ein guter Freund und klüger als er dachte, er war außer sich, als er hörte, was man ihm besudelte.

Beim ersten Zusammentreffen mit Seldon stellte er diesen zu Rede, und besudelte ihn, seinen guten Namen untergraben zu haben. Er forderte ihn auf, eine Klage gegen ihn anzustrengen; vor Gericht wolle er sich schon verteidigen.

„Nur gemacht“, antwortete Seldon kühl und geringschätzig. „Es ist kein gutes Zeichen, wenn sich jemand verteidigt ehe er angeklagt ist. Ich habe keinem gesagt, daß die Banknote genommen hast; ich habe den Leuten nur die Umstände erzählt. Wenn du beweisen kannst, daß du das Geld nicht entwendet hast, wird es niemand lieber sein als mir.“

„Kannst du beweisen, daß ich es genommen habe?“

„Nein, das kann ich nicht; und merke dir, was ich auch denken oder argwöhnen mag, ich sage nichts.“

Keen warf ihm einen zornigen Blick zu und drehte sich auf dem Absatz um. Beide gingen ihres Weges; ihre langjährige Freundschaft war dahin und einer gedachte des andern nur mit grüßlicher Bitterkeit.

Richard Keen lenkte seine Schritte einem nahen Gehöfte zu, wo ein wohlhabender Landwirt wohnte. Alice, die Tochter des alten Sanderson, war seine Braut, und er wollte sich überzeugen, ob das fatale Gerücht auch schon hierher seinen Weg gefunden habe.

Alice sowohl wie auch ihr Vater waren bereits über den Vorfall unterrichtet. Dem Mädchen war es unmöglich, an der Ehre Richards zu zweifeln. Anders sah es bei ihrem Vater aus, der am selben Vormittage mit Seldon gesprochen und von ihm die ganze Sache erfahren hatte. Er teilte dessen Verdacht und ließ sich nicht ausreden, daß Keen die Banknote besitze, wenn er sie nicht aus Furcht vor Entdeckung bereits zerstört habe. Alice versprach zu gehorchen, als er ihr verbott noch länger mit Keen zu verkehren; doch sie gab die Hoffnung nicht auf, daß sich alles noch aufklären und Richard vor der Welt gerechtfertigt dastehen würde.

Als der alte Sanderson Richard Keen kommen sah, ging er ihm entgegen und trat im Hufe mit ihm zusammen. Ohne weiteres begann Richard von der Sache zu reden, die ihn hergeführt hatte, und sagte nicht stümmerig, daß er unschuldig sei. Sanderson hörte ihn kühl und ungläubig an; er erklärte ihm rundheraus, daß alle Umstände gegen ihn sprächen, daß die Wahrscheinlichkeit der Schuld großer sei, als das Gegenteil, und er aus diesem Grunde seine Verlobung mit Alice als aufgehoben betrachtete.

„Ist das — ist das Alicens eigener Wunsch?“ stammelte Richard.

„Alice ist gewohnt, ihrem Vater zu gehorchen“, sagte der Alte und wandte sich zum Gehen.

„Ein Wort, nur noch ein Wort“, rief der unglückliche Richard ihm nach. „Glaubt Alice, daß ich schuldig bin?“

„Nein, sie glaubt nicht daran; aber Frauenzimmer haben kein Urteil“, war die barsche Antwort. Richard atmete auf. Wenn Alice ihm vertraute, mochten die andern sagen was sie wollten. Er segnete den Vater trotz seiner Vorurteile, weil er ihm wenigstens diesen Trost nicht vorenthalten hatte, und verließ das Gehöft.

Er war noch nicht weit gegangen, als ein Keiner Junge über den Zaun gelungungen kam und ihm ein Briefchen überreichte. Alice bat ihn darin, guten Mutes zu sein. Die Sache würde sich mit Gottes Hilfe noch aufklären, und wenn

nicht, möge er als rechtschaffener Mann nicht verzweifeln. Sie müsse ihrem Vater gehorchen, aber inzwischen werde sie ihm treu bleiben und hoffe von ihm das Beste, bis sich alles zum Besten gewendet habe.

Sechs Monate waren vergangen, und obwohl die Sache nicht mehr das Tagesgespräch bildete, war Richards guter Ruf doch noch lange nicht wieder hergestellt. Sein treuhertziges Wesen, und die Ruhe mit welcher er die üble Nachrede ertrug, hatten allerdings manche entworfen und sie dazu bewogen, für ihn Partei zu ergreifen. Der alte Sanderson hielt jedoch zäh an seiner Meinung fest, und Richard Keen durfte es nicht wagen sich auf seinem Hofe sehen zu lassen.

Unterdessen war wieder die Zeit des großen Viehmarktes in Burlington herangekommen. Seldon hatte sich Quartier bestellt und war sehr erpönt, eine Antwort in schwarzgerändertem Umschlag zu erhalten. Frau Smart zeigte ihm den vor vierzehn Tagen erfolgten Tod ihres Gatten an, und bedauerte sehr, ihn nicht herbeizugehen zu können, da sie die Gastwirtschaft aufgeben werde. Gerade am Tage seiner Ankunft wurde die Auktion in ihrem Hause stattfinden. Sie wolle ihm jedoch anderswo Logie bestellen.

In Burlington angekommen beehrte sich Seldon, vorerst der Witwe seines verstorbenen Freundes sein Beileid auszusprechen. Frau Smart war sehr erpönt über seine Teilnahme und schenkte ihm als Andenken an den Verstorbenen die alte Handpostille, auf welche letzterer stets seinen Wert gelegt hatte.

Bei der Heimkehr vom Markte passierte Seldon den Hof des alten Sanderson, und er beschloß dort vorzupfeifen, wie er es öfters geschäftshalber tat. Er fand Alice und ihren Vater beim Herdfeuer sitzen und nahm bei ihnen Platz. Die Männer rauchten ihre Pfeifen und redeten von diesem und jenem, und zufällig erwähnte Seldon auch daß Smart gestorben sei und dessen Witwe ihm zum Andenken die alte Handpostille geschenkt habe. Es sei ein recht altertümliches Buch, doch erinnere es ihn an den unangenehmen Verlust jener Fünzigpfundnote, die damals auf dem melchen Buche gelegen habe und dann spurlos verschwunden war.

Alice horchte auf, und als ihr Vater winkte, sich das Buch einmal ansehen zu dürfen, wurde ihre Aufmerksamkeit noch mehr erregt. Seldon packte das Buch aus und überreichte es dem Alten, der es neugierig betrachtete und dann beiseite legte, um mit dem Viehhändler wieder über Geschäfte zu sprechen.

Mit gespanntem Interesse griff jetzt Alice nach dem Buch. Ein unbestimmtes Gefühl, daß die Banknote vielleicht doch noch darin verborgen sein könne, ließ ihr Herz höher schlagen. Langsam und sorgfältig wendete sie Blatt für Blatt um, und war bereits bis in die Mitte des Buches gekommen, als sie bemerkte daß die Seitenzahl nicht stimmte. Gleich darauf entdeckte sie die Urloche: zwei Blätter klebten zusammen. Mit zitternden Händen löste sie vorsichtig eins vom andern, und vor ihr lag — die lang vermisste Fünzigpfundnote.

Ein Freudenstöhnen entrang sich den Lippen des Mädchens, und jubelnd hielt sie den verhängnisvollen Papierchein vor die Augen der bestürzten Männer.

Bald stellte es sich heraus, wie die Note hatte so lange verstreut bleiben können. Es zeigten sich Salztropfen an den Seiten, und Seldon erinnerte sich, daß er damals die auf dem Tisch stehende Kerze näher herangezogen hatte, um die Banknoten näher prüfen zu können. Die Note hatte wirklich auf dem geöffneten Buch gelegen, und die beiden Seiten waren zusammengeklebt, als er beim Weg-eilen das Buch zugeklappelt hatte.

Nach am selben Abend machte sich Seldon auf, um dem so lange verkannten Richard Keen die frohe Nachricht zu bringen, daß es der Rest von seiner Unschuld überzeugten Alice auf unerwartete Weise gelungen sei, ihn von dem häßlichen Verdacht zu reinigen. Er bat ihn um Verzeihung, und Keen war zu glücklich um noch lange zürnen zu können und vergab mit aufrichtigem Herzen.

Nach und nach verdrückte sich die Nachricht von dem glücklichen Wiederfinden der Banknote, und Keen war nun in noch größerem Maße beliebt als früher. Daß nicht lange danach eine fröhliche Hochzeit gefeiert wurde, versteht sich von selbst.

Bruno Garage and Welding Works
 AUTO LIVERY IN CONNECTION
 Agentur für Internat. Maschinen und McCormick Binder twine.
 Automobile werden repariert und gründlich inspiziert zu maßgebigen Preisen. Reparaturteile und alles Zubehör für Automobile sind vorrätig. Luft-Auffüllen für Autos ist frei.
 2 Ice harvests and Ice drills werden gecharit zu 25c per die.
 Fragen Sie nach meinen Preisen für
 Behaltene Note oder Postnoten in Längen von 6, 8, 14 Fuß.
Das Acetylene Schweißverfahren.
 Wir können irgendwelche gebrochene Teile zusammenschweißen, die aus Metall gemacht sind, ganz gleich welche Größe und Form dieselben haben. Automobil, Gasolmotoren oder Dampfmaschinen Teile, gebrochene oder sonstige beschädigte Cylinder, Gießstahl od. Aluminium-Crank cases, Gear cases, Achsen, Achsenröhren, Telling tubes, Pistons, Connecting rods, Radins rods, Steering knuckles. Alle Arten von Gears, Valve coes werden eingeschligt. Crankshafts, Engine- und Cycle frames, Engine beds, Governor Teile, Rollens, Springs aller Art, Gebrochene Concoaves oder irgendwelcher Teil einer Maschine welcher aus Metall ist. Für schwere Reparatur Teile, die nicht nach anderer Methode gebracht werden können, haben wir eine transportable Reparatur-Einrichtung, womit wir an Ort und Stelle hin können, sobald Sie uns benachrichtigen.
 Mit der Eisenbahn geordnete Arbeiten werden prompt erledigt.
W. G. Kellerman. Bruno, Sask.

Sie sind gesichert auf vielerlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept genau das was der Doktor verordnete, jeder Art in Standard, Stärke, frisch und pur. 2) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Irrtum in Bezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeblieben wird. 3) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrige Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten
G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
 Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

The Capital Life Assurance of Canada
 Haupt-Geschäftsstelle: Ottawa.
 Eine fortschrittliche, gutgeleitete Versicherungs-Gesellschaft, deren seithertiger Stand den Vergleich mit den besten ausschließt. Absolute Sicherheit für Policy-Inhaber.
 Chas. Smithwick, Pres. Manager, Saskatoon (Box 1283)
 J. P. Bromme, Inspektor, Saskatoon (Box 1283)
 Harry Fleming, Spezial-Agent.
 Agenten:
 J. J. Trainor, Humboldt. Frank Wunderlich, Cadworth.
 W. J. Hartgarten, Bruno. Frank Hamm, Dana.
 Ed. Werning, Münster.

Bäckerei Karl Schulz
 Humboldt, Sask. Main Street
 Empfehle meinen Landsleuten:
 Roggen- und Weißbrot Kaffee- und Teegebäck täglich frisch.
 Zum Köchen Ihres Durstes, wenn Sie zur Stadt kommen, alle Sorten Getränke, wie Cider, Bier, Brausekolonade.
Ice Cream meine Spezialität.
 Schokoladen u. Candies. Obst der Jahreszeit entsprechend.
 Zigaretten — Tabake — Zigaretten.
Highlyes Royal Household Mehl
 das beste das es gibt, erhalten Sie nur bei mir. Kommen Sie und belachen Sie mein Geschäft.

Jetzt ist die Zeit wo man daran denken sollte sich den notwendigen **Kohlen-Vorrat** für den Winter zu sichern. Schiebt es nicht auf bis sich die kalte Witterung einstellt. Kohlen Sie es uns wählen, wieviel Kohle Sie brauchen, dann können Sie dieselbe hermahnen sobald die Cars hier eintreffen. Späterhin werden Kohlen teuer sein und schwierig zu haben.
DUTTON-WALL LUMBER CO., LTD.
 Geo. A. Schierholtz, Agent -- CARMEL, SASK.

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung!
 Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Reis und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis.
 Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt.
McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

I.O.G.D. St. Peters Bote. I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peters Abtei in Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er kostet bei Vorauszahlung: \$2.00 pro Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50¢ für drei Monate, Einzelnummern 5¢.

Agenten verlangt: Korrespondenzen, Anzeigen, oder Veränderung scheinender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags einreichen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen.

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressieren man: ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with 4 columns: 1917 Juli, 1917 August, 1917 September, 1917. Lists names of saints and feast days for each month.

Kirchliches.

Regina, Sask. An den Ererziten für die Priester dieser Diözesen nahmen ungefähr 50 Priester teil. Winipeg. Wie die hiesige „Northwest Review“ berichtet, nehmen die Benediktinermönche den ersten Rang ein unter jenen, die sich um den indischen Sprachen befassen.

Du buque, Ia. Am 15. Aug. hat der hochw. P. F. X. Neubrand, S. J., in der hiesigen St. Geist Kirche sein 60-jähriges Priesterjubiläum gefeiert. Er ward vor 80 Jahren in Niedlingen, Württemberg, geboren und kam 1864 nach Amerika.

St. Cloud, Minn. Hochw. Chas. A. Rauer von Belgrade und der hochw. P. Silvester Gatter, O. S. B. haben ihre Applikationen zur Ernennung zu Arzteeaplänen eingereicht.

Chicago, Ill. Der hochw. M. A. Leahy, S. J., ist zum Oberen der Jesuiten-Missionen für die Provinz Missouri ernannt worden, als Nachfolger des hochw. J. H. Hoffmeyer, S. J.

St. Louis, Mo. Die neue Schwesternkirche in Dean ward am 8. Aug. vom hochw. Erzbischof Glennon eingeweiht. 22 Priester waren zu der Feier erschienen.

Wichita, Kans. Ein großes Unglück hat die Gemeinde Liebenenthal heimgesucht. In der Nacht vom 12. zum 13. Aug. brach Feuer im Kohlenstapel unter dem Pfarrhaus aus, zerstörte das schöne Gebäude und sprang auf die Kirche über.

Louisville, Ky. Am 17. Aug. feierte der hochw. Dominik Crane, der Kaplan des hiesigen St. Marien- und Elisabeth-Hospitals, das 50. Priesterjubiläum. Er bekleidet seit über zwanzig Jahren die Stelle des Kaplans in den genannten Anstalten.

himmtig, die heutige Generalversammlung des Zentralvereins abzuhalten, wie ursprünglich bestimmt war, sowie allen Verbänden im ganzen Lande zu empfehlen, ein gleiches zu tun. Leider haben sich einige Staatsverbände veranlaßt, ihre diesjährigen Tagungen zu verschieben, weil die lokalen Verhältnisse in den betreffenden Festorten zu ungünstig waren.

Der päpstliche Delegat Bonzano sagte in seiner mit donnerndem Beifall aufgenommenen Rede u. a. folgendes: „Ich würde in diesem Jahre nicht zu Ihnen gekommen sein, wenn ich es nicht als meine besondere Pflicht angesehen hätte. Ich fühle mich verpflichtet, nachdem ich früher Ihre Freunde geteilt, jetzt in dieser feierlichen Zeit, auf Ihren Schmerz zu teilen.“

Der Zentralverein hat beschloffen, sofort mit dem Entwurf der Pläne zu beginnen, durch die man für die städtische und physische Wohlfahrt der katholischen Soldaten Sorge zu tragen beabsichtigt. Entschieden in Abrede gestellt wurde, der Zentralverein werde das Wort Deutsch aus seinem Namen streichen.

St. Peter's Kolonie. Watfson. Der Laden der Watfson Mercantile Co., dessen Besitzer seit 1907 Herr Anderson war, wurde letzte Woche durch die Vermittlung der Herren Josen & Schindler an Herrn A. J. Schwinghamer und dessen langjährigen Angestellten Herrn Felix von Bruno verkauft.

Der hochw. P. Gregorius. Die Familie John Binsfeld dankt hiermit allen Verwandten, Freunden und Wohlwählern für die herzliche Teilnahme und Hilfe anlässlich des Todes der Frau Angelina Binsfeld.

Der hochw. P. Gregorius. Die Familie John Binsfeld dankt hiermit allen Verwandten, Freunden und Wohlwählern für die herzliche Teilnahme und Hilfe anlässlich des Todes der Frau Angelina Binsfeld.

Der hochw. P. Gregorius. Die Familie John Binsfeld dankt hiermit allen Verwandten, Freunden und Wohlwählern für die herzliche Teilnahme und Hilfe anlässlich des Todes der Frau Angelina Binsfeld.

Der hochw. P. Gregorius. Die Familie John Binsfeld dankt hiermit allen Verwandten, Freunden und Wohlwählern für die herzliche Teilnahme und Hilfe anlässlich des Todes der Frau Angelina Binsfeld.

Der hochw. P. Gregorius. Die Familie John Binsfeld dankt hiermit allen Verwandten, Freunden und Wohlwählern für die herzliche Teilnahme und Hilfe anlässlich des Todes der Frau Angelina Binsfeld.

Der hochw. P. Gregorius. Die Familie John Binsfeld dankt hiermit allen Verwandten, Freunden und Wohlwählern für die herzliche Teilnahme und Hilfe anlässlich des Todes der Frau Angelina Binsfeld.

Der hochw. P. Gregorius. Die Familie John Binsfeld dankt hiermit allen Verwandten, Freunden und Wohlwählern für die herzliche Teilnahme und Hilfe anlässlich des Todes der Frau Angelina Binsfeld.

Der hochw. P. Gregorius. Die Familie John Binsfeld dankt hiermit allen Verwandten, Freunden und Wohlwählern für die herzliche Teilnahme und Hilfe anlässlich des Todes der Frau Angelina Binsfeld.

Der hochw. P. Gregorius. Die Familie John Binsfeld dankt hiermit allen Verwandten, Freunden und Wohlwählern für die herzliche Teilnahme und Hilfe anlässlich des Todes der Frau Angelina Binsfeld.

Der hochw. P. Gregorius. Die Familie John Binsfeld dankt hiermit allen Verwandten, Freunden und Wohlwählern für die herzliche Teilnahme und Hilfe anlässlich des Todes der Frau Angelina Binsfeld.

Der hochw. P. Gregorius. Die Familie John Binsfeld dankt hiermit allen Verwandten, Freunden und Wohlwählern für die herzliche Teilnahme und Hilfe anlässlich des Todes der Frau Angelina Binsfeld.

Der Soldat A. V. Bellomy, der sich letzten Winter in Humboldt für den Kriegsdienst anwerben ließ, wird im Frühjahr mit nach Europa geschickt, wie eine kürzlich in Ottawa veröffentlichte Verurteilungsangabe, auf dem Schlachtfeld überwindet worden.

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind. Zwei schwere Hagelwetter sind hier vorher die Woche durchgezogen und viel Schaden wurde angerichtet.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North-Edmonton, Alta., schreibt unterm 25. August von Morinville, Alta., aus: „Es tut mir sehr leid, daß mehrere von den Deutschen hier fast gänzlich ausgehagelt sind.“

Dabei hat Willmont alle diese Jahre her noch dazu eine Pfarrschule unterhalten, und Picnics und Gemeindefeste — diese sonst als notwendig angesehenen Uebel — sind dort unbekannt. Wo in der St. Peters Kolonie ist eine zweite Gemeinde, von der Ähnliches gesagt werden kann und die einen ähnlichen Dpfergeist aufzuweisen hätte? Und die St. Johns-Gemeinde ist keine der größten Gemeinden. Daher ein Bravo den Bewohnern von Willmont! Dort müssen herrliche Leute wohnen, gute, gläubigstreue Katholiken! — Die Feldfrüchte, die wir hier gesehen, sind die allerbesten. Ein Getreidefeld bot einen schöneren Anblick als das andere. Weizen, Hafer, Gerste, alles im schönsten Zustande; herrliche, lange Ähren. Ist dies vielleicht der Lohn dafür, daß die Leute so freigeigig waren gegenüber ihrem Herrgott? Doch ein Ding hat dem Redakteur des St. Peters Vot auf seiner Weise von Bruno über Willmont nach Fulda nicht gefallen, und das waren die — miserablen Wege. Freilich hatte es vom 21.-22. Aug. über einen Zoll geregnet, aber nirgends waren die Wege so rauh, so buckelig und schlecht. — Gegen 6 Uhr abends kamen wir beim hochw. P. Lorenz in Fulda an, der sich über den unerwarteten Besuch sehr freute. Doch konnten wir uns dort nicht lange mehr aufhalten, da wir alle, mit Ausnahme des hochw. P. Benedikt, noch vor Nacht nach Münster zurückkehren wollten, was denn auch geschah.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Die Entenabsichten in Saskatchewan haben sich nach neueren Berichten gerade in den letzten paar Tagen gonz außerordentlich gehoben, und in manchen Gegenden erwartet man tatsächlich normale Erträge. Auch der Futtermangel ist nicht so arg, als man annahm. Etwa 750,000 Pfund Butter sind im ersten Halbjahre aus der Provinz verkauft worden, meist nach Montreal und Winnipeg.

An die 15,000 Geseuche um Jagdscheine für Enten sind beim Deerwardhüter der Provinz eingelaufen. Die Jagdzeit beginnt am 15. Sept. und verpricht reiche Beute. Feldhühner zu jagen ist jedoch verboten.

Die Ausstellung zu Saskatoon brachte einen Reingewinn von \$11,260. Die Stadt gewährte einen Zuschuß von \$2000, die Provinz \$4,750, die Dominion-Regierung \$5000.

Der schwedische Generalkonsul Dr. Bergström, der die verschiedenen Internierungslager im Auftrag seiner Regierung besucht, hat auf der Durchreise in Saskatoon es für möglich erklärt, daß dort ein schwedischer Konsularagent stationiert werde.

Durch den Bau einer kurzen Anschlußstrecke wäre es ermöglicht, die drei Bahnhöfe Saskatoons in einem gemeinsamen Bahnhof münden zu lassen, womit einem dringenden Bedürfnis abgeholfen wäre.

Der Modell-Stall des A. Buchmaister in Keeler brannte nieder infolge Selbstentzündung von feuchtem Heu. Der Schaden beträgt \$3000.

Zu Estuary zerstörte ein im Leihstall des Jakob Schimpf ausgebrochener Feuer fast das ganze Geschäftsviertel der Stadt und richtete einen Schaden an von \$400,000 bis \$600,000.

In der Nähe von Carlton extrant der 16jährige Quedo Prediger beim Baden im Saskatchewan Fluß.

Eines der teuersten Tiere, das je über Bortal nach Canada eingeführt wurde, ist ein Hirsch-Bulle. Er gehört der Glenagary Ranch Co. von Claresholm, Alta., die ihn für \$20,000 angekauft hat.

Wie die Einwanderungsbehörden berichten, sind vorlehte Woche 119 Ansiedler nach Saskatchewan eingewandert. Sie brachten \$60,000 an Bargeld mit und Eigentum im Werte von \$25,000. In den drei Prärie-Provinzen sind während derselben Woche im Ganzen 460 Personen eingewandert.

Alberta.

Starker Hagel ging letzte Woche bei einem Gewitter in Edmonton nieder. Zahlreiche Fenster scheiben zerbrachen und die Gartenanlagen wurden beschädigt.

Bei einem Zusammenstoß zweier Eisenbahn-Motorwagen wurde der Superintendent der Alberta und Great Waterways Bahn so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Eine verheerende Feuerbrunst vernichtete fast die ganze Ortschaft Confort und richtete einen Schaden an von \$100,000.

Die vor kurzem im Crowneestale wütenden Waldbrände sollen Baumstämme im Werte von 5 Millionen Dollars vernichtet haben.

Dieh River wurde letzte Woche von dem schlimmsten Hagelwetter heimgesucht, das diese Gegend je betroffen hat. Obwohl der Hagelsturm kaum eine Viertelstunde lang anhält, wurde auf etwa 150 Quadratmeilen alles zerstört, und der Verlust an Getreide wird auf 1 Million Bushels geschätzt.

Gartenprodukte und Heugras wurden kurz und klein geschlagen. Im letzten Verhör der beiden des Mordes angeklagten Eskimos wurden die beiden für schuldig befunden. Die Geschworenen sowohl wie der Richter appellierten jedoch nach Ottawa um Nachsicht gegen die beiden Mörder.

Manitoba.

Spekulationsgeschäfte in Weizen dürfen nach dem 31. August an keiner Börse Canadas betrieben werden, wie eine Notiz der canadischen Getreide-Supervisoren verkündete. Sedgwick wurden im westlichen Canada verhaftet, da sie unter Verdacht stehen, eine gefährliche Agitation unter den Erntearbeitern zu betreiben. Die Einwanderungsbehörde gibt bekannt, daß Mitglieder dieser Vereinigung nicht die Grenze Canadas überschreiten dürfen.

Die Manitoba Farm-Darlehens-Vereinigung hat auf einer kürzlich abgehaltenen Sitzung Besuche in Höhe von \$100,000 bemilligt.

Vertreter der Dominion Elevator Co. zu Pterion haben eine Untersuchung eingeleitet, da ein Angestellter dabei selbst \$100,000 veruntreut haben soll. Schecks, die vom Hauptbüro in Winnipeg an ihn abgesandt wurden für die Farmer der dortigen Gegend, soll er für sich einkaschiert haben. Etwa 60 Farmer wurden so um ihr Geld gebracht.

William Dennison von Brandon, der mit seinem Automobil ein anderes zu überreifen suchte, saute in einen Graben und wurde lebensgefährlich verletzt und sein Auto total zerstört. Der Vater des Verunglückten wurde vor einem Jahr etwa an derselben Stelle durch ein Automobil-Unfall getötet.

Unter der Anlage, die Kuh eines Nachbarn mit einem Stein geworfen zu haben, wurde John Swiatkewicz von Brooklands zu \$10 Geldstrafe und den Gerichtskosten verurteilt.

In Seltief wurde John Sturlaugson nach mehrjähriger Verfolgung per Auto endlich verhaftet und der Justiz überliefert. Er hat drei Einbrüche zugestanden und wird sich außerdem wegen Fahnenflucht verantworten müssen.

In Winnipeg verunglückte ein Auto, in dem zwei frühere Soldaten mit zwei Mädchen des Nachts eine Vergnügungsfahrt machten. Eines der Mädchen erlitt einen Armbruch und Verletzungen am Kopf.

Mit einem Knebel in Mund und an Händen und Füßen gefesselt fand man am Montagmorgen letzte Woche bei St. Vital ein 19 jähriges Mädchen im Freien. Ihr Gesicht und Arme waren schlimm verkratzt. Sie war bewußtlos und wurde nach dem St. Boniface Hospital gebracht.

Als beim Getreideschneiden die Pferde durchgingen verunglückte der Knecht John O'Connor in der Nähe von Oak River. Er wurde unter dem Binder eine Strecke weit geschleift und getötet.

Ontario.

Fast die ganze Ernte Ontarios ist eingeeimt. Weizen gibt einen Durchschnitts-Ertrag, Gerste ist ausgezeichnet und Hafer ist auch gut. Der canadische Nahrungsmittel-Kontrollleur Hanna hat angeordnet, daß anstelle von konserviertem Corn, Erbsen und Tomaten jetzt frische Gartenprodukte genossen werden müssen, um an Konservenvorräten zu sparen und frischen Gartenprodukten mehr Absatz zu verschaffen.

Im Osten gilt diese Anordnung bis zum 15. Okt., im Westen nur bis zum 1. Okt. Eine Ausnahme besteht nur für Dming Cars und die abgelegenen Camps. Einen geheimnisvollen Tod fand in Hamilton Dr. MacKobbie. Man fand ihn mit zerquetsertem Kopf auf einem Haufen Eisenstangen im Gebäude der Crescent Oil Co. In einem andern Teil des Gebäudes fand man drei Angestellte der Firma stumlos betrunken am Boden liegen.

Faktor Fr. Hedden im Dorf Ceu wurde wegen staatsfeindlicher Äußerungen in Haft genommen. Er soll gesagt haben, die Engländer hätten in Südarika ebensolche Gewalttätigkeiten begangen wie jetzt den Deutschen in Belgien nachgesagt wird.

In Militärhospitälern in Canada sind zurzeit 8,811 Soldaten in Behandlung. In einer Woche kamen 320 neue Patienten dazu.

Quebec.

Quebec wurde letzte Woche von einem der schlimmsten Regenstürme heimgesucht, den es je zu verzeichnen hatte. Hunderte von Kellern wurden überflutet und eine Anzahl Dörfer sind unter Wasser. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf Millionen.

Die für den 3. Sept. geplante Zusammenkunft der neuen Quebec Brücke droht wieder verzögert zu werden, weil die daran beschäftigten Arbeiter streiken. Wenn der noch einzuführende Mittelteil nicht fertig wird bis zur Zeit der größten Hochflut, mögen wiederum Monate vergehen bis man die Zusammenstellung vornehmen kann.

Einer der Hauptredner der liberalen Partei im östlichen Distrikt Montreals, Napoleon Seguin, hat auf einer Versammlung im Freien erneut seine Fremde- und Wählerernacht, sich jedweder Demonstration gegen die Einführung des Militärzwanges fernzuhalten. Unter anderem sagte er: „Das Volk wird bald Gelegenheit haben, ein Urteil über die Regierung abzugeben. An Euch, Familienväter, appelliere ich hauptsächlich. Haltet Eure Söhne in diesen Zeiten der Gefahr zu Hause. Gebt Ottawa nicht die Gelegenheit, die es wünscht, in Montreal das Ständrecht zu erklären.“

In Ste. Scholastique ereignete sich vor dem Hause des Gideon Vigars, eines besonders eifrigen Beiraters des Militärzwanges, eine Dynamit-Explosion. Es wurde niemand verletzt, doch waren alle Scheiben zertrümmert.

Der Staaten.

Washington. — Mitglieder von Sekt, die dem Kriege abgeneigt sind, werden nicht vom Militärdienst befreit, sondern sollen im Lebnagslager zu anderen Diensten als zur Ausbildung zum Kampfe verwendet werden. Präsident Wilson wird ihre genaue Stellung entscheiden.

Der Lebensmittel-Diktator Hoover hat angeordnet, daß am 11. Sept. die Whisky-Brennereien ihren Lebetrieb einstellen müssen. Auch soll der Alkoholgehalt des Bieres von 3 1/2 bis 4 Prozent auf 2 Proz. herabgesetzt werden, um 35 Million Bsh. Getreide zu sparen.

Die vom Kriegs-Departement erlassene Order, daß im Umkreis einer halben Meile von einem Militärlager keine Bar betrieben werden darf, wurde dahin modifiziert, daß temporäre Lager ausgenommen sind. Dadurch wird in Kansas City eine recht unangenehme Situation beendet. In der Konventhalle inmitten der Stadt wurden Truppen mobilisiert, und sogleich mußten etwa 300 Bars in der Umgebung schließen. Durch die neue Verfügung wurde ihnen jedoch gestattet, ihre Labequellen wieder sprudeln zu lassen.

Bezüglich einer Anleihe von \$250,000,000 an Mexiko haben die amerikanischen Banken jetzt die moralische Unterstützung des Staates-Departements erhalten, und die Anleihe wird jedenfalls bald ausgeschrieben werden.

Cleveland, O. — Die Organisation einer \$3,000,000 Gesellschaft, welche Flugzeuge für die Regierung bauen will, ist geplant. H. D. Baker, ein Bruder des Kriegsektretärs, ist daran interessiert, und der Agent Jolly, welcher Aktien der Gesellschaft verkauft, erzählte daß die Regierung für jedes Flugzeug etwa \$12,000 bezahlen werde, was für jedes einen Profit von \$5000 bedeutet.

Pittsburg, Pa. — Penns. Robal erreichte seinen höchsten Preis seit mehr als 20 Jahren, indem die South Penn Oil Co. eine Steigerung von 15 Cts. ankündigte, womit der Preis auf \$3.25 stieg.

Springfield, Ill. — Am 17. Aug. brach auf dem State Fair Gelände ein Feuer aus, dem das berühmte Domegebäude zum Opfer fiel. Der große Dom, den alle Besucher von Springfield im Gedächtnis haben, stammte noch von der Chicagoer Weltausstellung von 1893. Er war für die State Fair angekauft und in Teilen hierher gebracht worden. Der Schaden beträgt \$150,000.

Vertreter von etwa 40 Kohlergruben in hiesiger Gegend stimmten dafür, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Chicago. — So zahlreich sind die Verhaftungen wegen Entziehung von Militärdienst, daß die hiesigen Gefängnisse überfüllt sind. Die Verhafteten werden nicht gegen Bürgschaft entlassen. Am 4. Sept. sollen über 500 den Bundes-Großgeschworenen vorgeführt werden.

Der sozialist. Sekretär Adolph Germer ist aufs Neue verhaftet worden, weil er in öffentlichen Versammlungen Reden hielt gegen das Aushebungsgesetz.

Die Kinderlärmung beginnt in der Stadt in beängstigender Weise überhand zu nehmen. Das Gesundheitsamt meldete 7 Fälle in einer Woche, und 23 Fälle waren im County Hospital in Behandlung.

Ein Feuer, vermutlich durch Brandstiftung, zerstörte am 19. Aug. die große Eisfabrik von Armour & Co. in Roundlake. Der Schaden beträgt etwa \$400,000.

Schweine sind ganz ungeheuer im Preis gestiegen. Unter Sorten stiegen in den letzten 11 Tagen um \$3.00. In den letzten drei Tagen waren die Preise wie folgt:

Table with 2 columns: Date and Price. 1. Aug. 1914 88.50, 1. Aug. 1915 6.85, 1. Aug. 1916 10.30, 1. Aug. 1917 16.30, 21. Aug. 1917 20.00

Eine Perle von großem Wert fand Richard Thomas von Beese, Ill., im Shoal Creek. Sie wiegt 52 Gran und ist vollständig rund und milchweiß. Man schätzt ihren Wert auf \$1000. Der glückliche Finder fand auch im Jahre 1914 eine Perle, die er für \$1700 verkaufte.

Vafer, Ore. — In der Grubenstadt Sumpter wurde fast das ganze Geschäftsviertel durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf nahezu eine Million Dollars geschätzt.

New York. — H. S. Fide, Redningspräster des Nordd. Lloyd, wurde verhaftet, und andere feindl. Ausländer werden ihm folgen und wohl bis zum Kriegeschluss interniert werden. Man hofft dadurch das „Red“ nach Deutschland zu verstopfen.

Die Führer des Aufstandes in den Schiffsbauhöfen verurteilten, daß 250,000 Metallarbeiter in verschiedenen Teilen des Landes in Sympathiestreiks treten würden, falls keine Einigung erzielt wird.

Münster Marktbericht.

Table with 2 columns: Item and Price. Weizen No. 1 Northben 1.95, No. 2 1.92, No. 3 1.87, No. 4 1.77, No. 5 1.53, No. 6 1.23, Hafer, No. 2 C. W. 49, No. 3 C. W. 46, Futter Hafer No. 1 extra 45, Rejected 42, Gerste No. 3 99, No. 4 92, No. 5 77, Hafer No. 1 N. W. 3.23, No. 2 3.20, No. 3 3.01, Wehl, Royal Haushalt 8.00, Quader 7.00, Superior 6.50, Bran 2.15, Sorbis 2.25, Kartoffeln 1.00, Butter 30, Eier 32

Zu verkaufen: 2 Gespanne Pferde, Holzlage-Einrichtung mit (Stender, Wagen, Schlitten, Pferdegeschirr, Gangpflug, 2 Scraper, 2 Wreckerbarrows, 2000 ft. Lumber 2x4, 7 ft. l. D. Armbraut, Humboldt

Pferde zu verkaufen: 9 Stück Farm-Pferde, darunter ein Paar Kappen, die den 1. Preis erhielten auf der Humboldt-Ausstellung. Nähere Auskunft durch Käufers Blanca Leihhall, Humboldt.

Farm zu verkaufen od. zu verpachten: 15 Acres unter Kultur, der Rest ist offen. Gebäude u. guter Brunnen. Nähere Auskunft durch J. W. Margulius, Humboldt, Sask.

Pferde zu verkaufen: 9 Stück Farm-Pferde, darunter ein Paar Kappen, die den 1. Preis erhielten auf der Humboldt-Ausstellung. Nähere Auskunft durch Käufers Blanca Leihhall, Humboldt.

Deutsche Sa-reinemas-fitter sind bereit irgendwelche Arbeit in ihrem Fach anzunehmen, Kontrakt-Arbeiten, irgendwelche Reparaturen auszuführen usw. Kein Kontrakt zu klein oder zu groß. Schreibt deutlich od. engl. an Hornatius & Zang, BRUNO.

IN THE SUPREME COURT JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT. ADVANCE RUMELY THRESHER COMPANY Incorporated, Plaintiff

WILLIAM KOENDERS Defendant. Under and by virtue of a certain Order made by the Honorable Mr. Justice Brown at Humboldt, Saskatchewan, on the 25th day of March A.D. 1917, there will be offered for sale under the direction of the Sheriff of the Judicial District of Humboldt at the Sheriff's Office in the Town of Humboldt, Saskatchewan, by Public Auction on Monday the 12th day of October, A.D. 1917, at the hour of 2 o'clock in the afternoon, Mountain Standard Time, the following property:

THE NORTH-WEST quarter of Section TWO (2) in Township THIRTY-NINE (39) and Range NINETEEN (19), West of the 100th Meridian in the Province of Saskatchewan.

Terms of Sale: 25% of the purchase price in cash at the time of sale and the balance upon transfer being duly confirmed within two months from date of sale. The property to be sold clear of all encumbrances except Tax Sale Advertisements, dated October 31, 1916 and any possible seed grain liens.

For further particulars apply to GLECHBERT & HOYARTH, Solicitors, Saskatchewan, Solicitors for the above named Plaintiff. DATED at Saskatoon, Saskatchewan, this 21st day of July, A.D. 1917.

Katholiken unterstützen eure Presse!

Table with 2 columns: Date and Price. 1. Aug. 1914 88.50, 1. Aug. 1915 6.85, 1. Aug. 1916 10.30, 1. Aug. 1917 16.30, 21. Aug. 1917 20.00

Mädchen od. Bursche gesucht für allgemeine Arbeit in der Humboldt Candy Kitchen. Muß Kost und Wohnung nehmen bei Eltern, Verwandten oder Bekannten in der Stadt. Perfekte Kenntnis des Englischen nicht notwendig. Guter Lohn und ständige Stellung für die rechte Person. Humboldt Candy Kitchen.

G. Hoffmans Laden in Münster

ist bereit Ihnen alles zu liefern, was Sie für die Erntezeit benötigen. Eine Auswahl guter und frischer Groceries, Obst und Gemüsesorten, Porzellan- und Hardware Gutes Sortiment von Ernte-Bekleidungswaren: Schuhe, Hemden, Handschuhe, Overalls usw. Maschinen, Tel und Gasolin.

Bringen Sie Ihre Produkte. Sie gelten als bar. Wir bezahlen: 30c für Eier, 30c für Butter, 15c für leb. Geflügel.

Den Lesern des St. Peters Vot zur Kenntnis, daß ich neben Land-Geschäften folgende Agenturen übernommen habe: London Life Lebensversicherung; The Delaware Underwriters and Mercantile Feuer-Versicherungen; National Trust Co. für Geld-Anleihen; Rochester Underwriters and Weitchter Feuer-Versicherung Co. für Hagelversicherung etc.

In allen Angelegenheiten, für welche pünktliche Bedienung und Zuverlässigkeit verchiedert wird, wende man sich vertrauensvoll an F. J. Hauser, Humboldt, Sask.

Die Erntezeit ist da!



Ihre Getreide muß aufbewahrt werden. Haben Sie genug Raum dafür? — Lassen Sie uns Ihnen helfen, geeignetes Bauholz auszuwählen zum Bau einer Granary. Wir haben stets einen guten Vorrat auf Lager und werden gerne zu Ihrer Verfügung stehen. DUTTON-WALL LUMBER CO., LTD. Geo. A. Schierholtz, Agent -- CARMEL, SASK.

für Familie welche nahe bei Kirche, Schule, Bahnstation und Markt wohnen möchte! Mein Land (1 Viertel-Sektion), nur 2 1/2 Meilen vom Kloster und Münster entfernt, ist zu sehr günstigen Preis zu verkaufen. Wegen Bedingungen wende man sich an Ed. W. Schroeder, San Antonio, Florida.

Edmonton Kohle! Die garantiert besten Edmonton Kohlen liefert nur noch kurze Zeit für: \$4.00 Pump Kohle \$3.00 Screened Eggkohle A. S. Van Waltham, 10853-55 97. Str. Edmonton.

Mädchen u. Burschen gesucht! Die Resultate beweisen es, daß das „Success College“ nicht überlegen ist, 25 Hochzeiten täglich für im „Success“ abgeschlossene Schüler sind nicht selten. Dieses Jahr hatten wir noch 420 Ehen vorzubereiten u. ein halbes Jahr mehr unterbrengen können. Unsere jährliche Zahl beträgt von 2100 (in einer Schule) ist die größte in Canada — sie übertrifft bei weitem diejenige aller sonstigen Hochschulen, geistlichen Schulen, aber voran kommen wir, befolge das SUCCESS COLLEGE. Gestartet jedes u. ein halbes Jahr für einen Studenten der Kirche. THE SUCCESS Business College, 111, WINNIPEG, MAN.

BRUNO Lumber & Implement Company. Händler in allen Arten von Baumaterial. Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren, Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgestellt. Brund Sask.

Schnitter Tod.

Nun sei zufrieden, schlimmer Schnitter Tod, So reiche Ernte ward zu keinen Zeiten.

Nie ward so edle Saat zuvor gesät: Ein ganzes Volk von wackeren Heldenknechten

Wand ward der Erde Leib vom Kosseshut, Furchen von der Pflugschar der Gezeiten.

Dein Urteil war grauer Todesart, Und Hochgefühl von ewigen Heldenknechten.

Dein Altar kammt, es heigt der Opferrauch Aus hundert Schländen donnernder Kanonen.

Famhimmel stellt ein einz'ger Schrei der Tot, Nachhallend bis in alle Ewigkeiten.

Trau, schau, wenn!

Im Evangelium wartet der Heiland vor den scheinheiligen Betrügern seiner Zeit. Er gibt ihnen Zuhörern die Anweisung, genau auf ihre Taten zu achten.

Traue den Menschen nicht zu wenig, Denn nicht alle sind böse, die dafür gehalten werden.

Es gibt noch einen anderen Sonnenchein, der nicht abhängig ist vom Kalender. Eltern nennen ihr liebes Kindlein „unsern Sonnenchein“.

Wir müssen den Menschen nicht zu wenig trauen, denn sie sind nicht immer so böse, wie wir glauben.

„Es ist alles hier!“ hat der Hansjörg gesagt und hat dabei ein Gesicht gemacht, so lang, wie der Jack wo er von seinem warmmüchtigen Thron herunter hat müssen.

„Na, warum denn?“ hab' ich ihn gefragt. „Nue, weil's nie mit regne tuet.“

„Aber eines habe ich mir gedacht: Der Mensch ist doch gerade auch wie so ein Krebs, der immer rückwärts geht statt vorwärts.“

„Was für 'Aage' der Hansjörg aber dann gemacht hat, wie es trotzdem herunter geschüttet hat wie mit Milchbübeln, das habe ich nicht gesehen.“

„Halte nicht jeden für deinen wahren Freund, der freundlich gegen dich tut.“

tdelt, was nach seiner Meinung Tadel verdient. Und der wahre Freund beweist seine Freundschaft mehr durch die Tat, als durch Worte.

Wer gerne traut, aber sorgfältig schaut, der wird den Weg dieses Lebens ohne Anstoß wandeln, sich vor diesem Verdruss bewahren.

Vom Sonnenchein.

Wie herrlich ist doch der Sonnenchein! Wie sehr vermischen wir ihn während der Wintertage! Wenn er am Morgen alles verguldet, dann wird es auch im Gemüt heiter.

Es gibt auch noch einen weit herrlicheren Sonnenchein, der nicht bloß die Herzen ruhet, sondern sie durchaus umwandelt und neu belebt.

„Es gibt keinen angenehmeren oder erfrischenderen Genuss als kalten und warmen Fleischspeisen als guten Salat.“

Gottes, und dabei ist es ihm so recht klar geworden, wie doch eigentlich der liebe Herrgott der erste und oberste Farmer ist auf der Welt, und dazu der einzige der was recht kann und versteht.

Und wie der Hansjörg heimgekommen ist und seine Zeitung in die Hand genommen hat, da sah er die große Leberchrift: „Farmer, rette die Welt!“

Der Hansjörg ist bei ihm hoffärtig geworden, aber dann hat er still die Zeitung hingelegt — denn es war schon spät — und hat sich hingekümmert und dem Herrgott gedankt, daß er ein Farmer ist.

Salat und Diät.

Es gibt keinen angenehmeren oder erfrischenderen Genuss als kalten und warmen Fleischspeisen als guten Salat.

Viele haben die Erfahrung gemacht, daß mitunter der Appetit nachläßt, und zwar gerade in Beziehung auf die tierischen Nahrungsmittel, daß dies aber nicht der Fall ist, wenn man einen frischen grünen Salat als Beispeise gibt.

Das ist aber nicht die einzige, sondern wenn er mit frischem Öl zubereitet wird, wie es bei einem guten Salat stattfinden soll, wird er dadurch gleichzeitig zu einem ausnahmsweise angenehmen Mittel, dem Körper zuträgliches und leichtverdauliches Fett einzuverleiben.

Ein dritter Nutzen, der nicht der geringste ist, besteht noch darin, daß der Salat Salze enthält, die an und für sich schon normale Verdauungskräfte besitzend und die somit einen günstigen Einfluß auf die Blutzu-

ammenetzung ausüben. Beim Kochen der verschiedenen Gemüse, die sich zur Herstellung eines Salates eignen würden, geht ein großer Teil dieser alkalischen Salze verloren.

Zum Schluß soll noch darauf hingewiesen werden, daß man neben dem Öl beim Anmachen des Salates guten Weinessig nimmt, weil man glaubt, daß dadurch die Pflanzenstoffe lockter werden.

Holzbreipapier.

Kürzlich waren es fünfzig Jahre, daß zum erstenmal in Amerika gemahlener Holzbrei für die Papierfabrikation hergestellt wurde, und zwar in einer Mühle in Curtsville, einem kleinen Dörfchen in Massachusetts.

Die Idee, das Holz gewisser Baumarten zu mahlen oder, besser gesagt, zu zerkleinern und unter gleichzeitiger Beifügung von Wasser zu Brei zu verreiben, der nach Vornahme gewisser chemischer Prozesse zur Herstellung von Papier verwendet werden kann, ist nicht amerikanisch, sondern deutschen Ursprungs.

Erst zwanzig Jahre später wurde die Erfindung nach den Ver. Staaten gebracht, und zwar durch zwei deutsche Fabrikanten, die Brüder Rudolf und Albrecht Wagenfischer, welche ihren hier lebenden Vetter Albert Wagenfischer dazu bewegen, hier, in dem oben erwähnten Curtsville, eine Mühle zur Herstellung von Holzbrei zu errichten.

Die Erfindung nach den Ver. Staaten gebracht, und zwar durch zwei deutsche Fabrikanten, die Brüder Rudolf und Albrecht Wagenfischer, welche ihren hier lebenden Vetter Albert Wagenfischer dazu bewegen, hier, in dem oben erwähnten Curtsville, eine Mühle zur Herstellung von Holzbrei zu errichten.

Die Erfindung nach den Ver. Staaten gebracht, und zwar durch zwei deutsche Fabrikanten, die Brüder Rudolf und Albrecht Wagenfischer, welche ihren hier lebenden Vetter Albert Wagenfischer dazu bewegen, hier, in dem oben erwähnten Curtsville, eine Mühle zur Herstellung von Holzbrei zu errichten.

Die Erfindung nach den Ver. Staaten gebracht, und zwar durch zwei deutsche Fabrikanten, die Brüder Rudolf und Albrecht Wagenfischer, welche ihren hier lebenden Vetter Albert Wagenfischer dazu bewegen, hier, in dem oben erwähnten Curtsville, eine Mühle zur Herstellung von Holzbrei zu errichten.

Cudworth Hotel. Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchten.

Wunderlich Brothers. Händler in Sattlereiwaren, Geschirren und einzelnen Geschirren.

M. J. Meyers. Der einzige profitliche deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie.

THE CENTRAL CREAMERY Co. Fabrikanten von erstklassig. Butter

Pigels Fleischwaren. erhalten Sie in Pigels Fleischer-Laden

Pigels Fleischladen. Livingstone Str. - Humboldt - Phone 52

THE HUMBOLDT Central Meat Market

ST. LOUIS BELL FOUNDRY. Stackstode & Bro. Archangeloden

L. Moritzer. Humboldt, Sask. Pferde-Bechlagen Schmiede-Arbeiten

Eine gute Gelegenheit! Die Verwalter des Nachlasses des verstorbenen Martin Dörler haben den Unterzeichneten ersucht, Angebote auf die prächtige 320 Acker umfassende Farm des Verstorbenen bei Hoodoo in der St. Peters Kolonie entgegenzunehmen

HUMBOLDT CANDY KITCHEN. wo Jedermann hingehet für hausgemachte Candies

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg. Humboldt - Sask.

Drs. Gray & McCutcheon. Office: Great Northern Gebäude.

Dr. B. Widdifield, V. S., wird am Dienstag und Mittwoch jeder Woche in Humboldt sein.

A. D. Mac Intosh, M. A., L. S. S. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.

Frank H. Bence. Barrister, Solicitor, Notar u. Office: nördlich von der Merchants Bank, Main Street - Humboldt, Sask.

Mr. Ernest Gardner, BARRISTER & SOLICITOR BRUNO, SASK. Office in Hargarten's Apotheke.

Wegen Lebens-Vericherung wende man sich an mich um weitere Auskunft.

Devollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkäufe an irgendwo in der Kolonie.

A. G. Villa, Münster, Sask. Karl Litcher, Sattler, Humboldt - Main Str. South.

North Canada Lumber Co., Ltd. Cudworth - Sask. Kommt und seht Euch unseren neuen Vorrat an, ehe ihr kauft.

Dead Moose Sale - Store. Gehen Sie nicht an unsern Laden vorbei, ohne einzufehren.

Lagerbier. Hopfen u. Malz Bier Extrakt. Kleinere Büchse \$1.00

Leo - Haus. ein Heim für stehende Mädchen, allein lebende Damen und Familien.

Waltpolizei? Eine Waltpolizei? — doch nicht eine solche Pol... den Städten. Unter den... und Städtchen findet d... zeil des Balbes, deren her... hter Vertreter die rote... ist. Für ihren Zweck... forperlich gestaltet, mit... Waffen versehen, ist sie... lichen Polizei nicht un... mal ihr auch ein gute... eigen ist.

Waldpolizei.

Eine Waldpolizei? — Jawohl, doch nicht eine solche Polizei wie in den Städten. Unter den Insekten und Reptilien findest du die Polizei des Waldes, deren hervorragendster Vertreter die rote Waldameise ist.

Wenn du einmal dem Treiben an einem Haufen der roten Waldameise zusehen hast, so wirst du bemerkt haben, daß unter den Dingen, die diese Tierchen zum Transport tragen, sich auch manches Käufchen, Käferlein und sonstiges Insekt befindet, das hineingeschleppt wird in die Ameisenburg als Nahrung für die Bewohner.

Die Bauten der roten Waldameise erscheinen äußerlich als unregelmäßige Haufen aus Tannennadeln, Holzstückchen, Blättern, Steinchen und Harzklümpchen, und man sieht es ihnen nicht an, wie bewundernswürdig ihr Inneres gestaltet ist, wie alles nach einem bestimmten Bauplan ausgeführt ist.

Die Arbeiter — verkümmerte Weibchen — sind jene Bewohner der Ameisenstaaten, die den Namen einer Waldpolizei verdienen; denn als solche zeigen sie sich wirklich dem aufmerksamen Beobachter. Mit ihren stinken Beinen vermögen sie schnell das Revier zu durchstreifen und jedes Hindernis gewandt zu überwinden.

Am Telephon. „Geben Sie mir Nr. 37“, sprach ein Mann durch das Telephon nach der Zentrale. — Ueber eine Weile fragte er: „Sind Sie 37?“ Da antwortete eine weibliche Stimme: „Nein, Sie flehen, ich bin erst 21!“

Regierig. „Großvater“, sagte Hanschen, indem er sich den lahmen Schädel seines Onkels sehr genau ansah, „darf ich dich was fragen?“ „Gewiß, Hans!“ „Kamst du dein Haar mit einem Rasiermesser?“

Ausgütlich. Präsident: „Nun, Angeklagter, Sie sind jetzt freigesprochen; hüten Sie sich aber für die Folgen vor schlechter Gesellschaft.“ Angeklagter: „Ja, Herr Präsident, ich hoffe nie mehr wieder vor Ihnen zu stehen.“

Sein Ruf. Professor: „Ich rief Sie wiederholt, Anna, wo stecken Sie denn?“ Dienstmädchen: „Im Nebenzimmer, Herr Professor, — aber gehört habe ich nichts.“ Professor: „hm — da behauptet man immer, mein Ruf sei bis weit über die Grenzen unseres Vaterlandes gebrungen.“

Auch richtig. Lehrer: „Was macht 9x17x63x32?“ Schüler (nach einigem Nachdenken): „Kopfschmerzen!“

einigen Tagen kannst du dir das Präparat heraushehlen, sauber von allem Fleisch befreit. Die Zündigkeit dieser kleinen Tierchen zeigt folgendes Beispiel: In einer nahe bei einem Wald gelegenen Sommerwohnung erdienten jede Nacht in großer Zahl Ameisen, wodurch die Bewohner nach und nach sehr belästigt wurden.

Wie der Jakob eine neue Tafel kriegte. Von P. Maunz. Sonst war er ein ganz guter Junge, der Jakob, bloß einen Fehler hatte er, er war in der Wahl seiner Eltern unvorsichtig gewesen. Beide Eltern vertraten nämlich den Standpunkt, der Staat, der die Kinder zur Schule zwingt, sei auch verpflichtet, für die Beschaffung der Lernmittel zu sorgen. Bis zu einem gewissen Grade war das richtig, ja! Aber die Voraussetzungen für diesen gewissen Grad waren durch die Vermögenslage der Eltern bei weitem nicht gegeben. War ein neues Set zu beschaffen, dann kam es zur: „Mein Vater sagt, er hätte keine Feinigkeit!“ Sollte der Junge Zeichenpapier mitbringen, so hieß es: „Meine Mutter sagt, sie hätte fünf kleine Kinder.“ Unter diesem Vorwand auf der einen und dem Plus auf der anderen Seite litt der Jakob, und es stand vor der Thatsache, daß hier nichts zu reifen war.

Humoristisches. Auch ein Fall. „Ich kannte einen Herrn, der aus einem Fenster im 20. Stockwerk fiel und sich nicht einmal eine Weile holte“, sagte ein Amerikaner. „Anfinn!“ rief ein Engländer. „Tatsächlich! Er stand auf dem Fensterbrett, pulte das Fenster und fiel herunter.“ „Wie ist denn das möglich?“ „Er fiel nach innen.“

Am Telephon. „Geben Sie mir Nr. 37“, sprach ein Mann durch das Telephon nach der Zentrale. — Ueber eine Weile fragte er: „Sind Sie 37?“ Da antwortete eine weibliche Stimme: „Nein, Sie flehen, ich bin erst 21!“

Regierig. „Großvater“, sagte Hanschen, indem er sich den lahmen Schädel seines Onkels sehr genau ansah, „darf ich dich was fragen?“ „Gewiß, Hans!“ „Kamst du dein Haar mit einem Rasiermesser?“

Ausgütlich. Präsident: „Nun, Angeklagter, Sie sind jetzt freigesprochen; hüten Sie sich aber für die Folgen vor schlechter Gesellschaft.“ Angeklagter: „Ja, Herr Präsident, ich hoffe nie mehr wieder vor Ihnen zu stehen.“

Sein Ruf. Professor: „Ich rief Sie wiederholt, Anna, wo stecken Sie denn?“ Dienstmädchen: „Im Nebenzimmer, Herr Professor, — aber gehört habe ich nichts.“ Professor: „hm — da behauptet man immer, mein Ruf sei bis weit über die Grenzen unseres Vaterlandes gebrungen.“

Auch richtig. Lehrer: „Was macht 9x17x63x32?“ Schüler (nach einigem Nachdenken): „Kopfschmerzen!“

Wie der Jakob eine neue Tafel kriegte. Von P. Maunz. Sonst war er ein ganz guter Junge, der Jakob, bloß einen Fehler hatte er, er war in der Wahl seiner Eltern unvorsichtig gewesen. Beide Eltern vertraten nämlich den Standpunkt, der Staat, der die Kinder zur Schule zwingt, sei auch verpflichtet, für die Beschaffung der Lernmittel zu sorgen. Bis zu einem gewissen Grade war das richtig, ja! Aber die Voraussetzungen für diesen gewissen Grad waren durch die Vermögenslage der Eltern bei weitem nicht gegeben.

Da brach eines Tages unvermuthet eine fürchterliche Katastrophe herein: am Boden lag die Tafel meines Jakob, zerstückelt, in allen ihren Theilen das Bild einer gefallenen Größe. Ein schwerer Riß zog sich durch das Zusammenfügen und Abziehen: a) ohne Verwundung, b) mit Verwundung. „Auf der Rückseite war die Großmutter aus dem „Hochstapfen“ in Scherben gegangen, und das unheilbar. Das bisher so liebliche Einvernehmen der vier rechten Winkel am Rahmen hatte eine bedenkliche Störung erlitten, und die Parallelen zeigten das offensbare Bestreben, einander zu nähern — die rechte Anrede. Und der Leidtragende, mein Jakob, ein hübsches, sommerproffisches Kerlchen aus der fünften Klasse, mit zwei hellen Augen, zwei großen Ohren und einer doppelstuligen Nase, heulte zum Steinerweiden. Am Sitzenhorde des Schulhofes sammelte sich bereits das übliche Publikum an, das — muß ich es noch besonders sagen? — von Herzen über die „Mißhandlung“ loszog, die die „armen Kinder“ von „die Lehrers“ auszustehen haben — denn was anders wohl hätte auch der Grund des Weins sein können; — und in der Ferne blinnte schon eine Helmspige.

Am andern Morgen erschien er lebhaft in „taselloser“ Verfassung. „Warum hast du denn keine neue Tafel mitgebracht?“ „Darauf der Jakob: „Mein Vater sagt, er hätte keine Feinigkeit.“ „Und deine Mutter?“ „Sie sagt, sie hätte fünf kleine Kinder.“

Offenbar fehlte dem Vater außer den „Fennigen“, auch der gute Wille. Aber da halfen seine Drohungen. Wie aber nun zu einer Tafel kommen ohne Inanspruchnahme des väterlichen Geldbeutels! Es handelte sich darum, die Deduktionsfrage zu lösen für eine Ausgabe von dreißig Pfennig.

Ich hatte wiederholt beobachtet, daß mein Jakob Käseereien mit zur Schule brachte. Darauf baute ich meinen Plan. „Bon wem hast du die „Fennige“ für das „Theilchen“ gekriegt?“ „Die hat mich meine Mutter gegeben.“ „Gut, wenn du wieder „Fennige“ hast, wollen wir die für eine neue Tafel sparen.“

Mein Jakob schaute mich groß an und sagte „ja“, und es war ihm ehrlich gemeint damit, er sollte sagen. Ein paar Tage später brachte er mir schon siebzehn Fennige, aus dem „Sparbüchlein“. Eine Anfrage bei der Mutter ergab, daß es mit dieser Geldquelle seine Nichtigkeit hatte. Wieder ein paar Tage später kamen zwei Pfennig. „Die hab' ich von mein' Onkel gekriegt; dem mußte ich ein Rädelsche Barinas holen gehen.“ Und dann kam ein Fennig; den hatte die Kante beigeleiert; denn mein Jakob hatte für „de Tant“ Wäsche nach „de Zülicherstrah“ tragen müssen. Der zweite Groschen war also voll, und dabei schien es vorläufig sein Vermögen zu haben.

Aber mein Jakob hat nicht locker gelassen; denn er ist aus dem Holze geschnitten, aus dem die Helben gemacht werden, und am Fastnachtsmontag rüdte endlich der große Augenblick heran. Er brachte einen ganzen Groschen mit an einem Stück. „Den hab' ich von meine Großmutter gekriegt; wir mußten gestern Nachmittag auf dem Graben „Tröden“ verlaufen, und da hat meine Großmutter mich dem gegeben.“

Wie leuchteten da seine Augen, als ich das bereits gesammelte Vertriebskapital hervorholte und es zu dem Großen legte. Und dann wurde er von seinen Kameraden ausgehört, eine Tafel zu holen, bei „Scharfseh“, eine mit grünen Linien; auf der andern Seite brachten keine

Linien zu sein. Und nun kam die Tafel. Eine große war's, auf den Rahmen stand eine 5, und daneben war eine Krone eingepreßt. Das war die richtige, und „Scharfseh“ hatte noch einen Griffel dazu gestiftet. War das eine Freude!

Dann nahm der Unterrichtsminister, der Jakob da; aber seine Gedanken waren nicht bei der Sache. Auf einmal greift er unter's Pult, und im nächsten Augenblick hält er die Tafel mit verführerischen Armen gegen die Brust gedrückt. Die Umgebung war für ihn nicht mehr vorhanden. Ob er mich im Unterrichts hörte? O, lieber nicht! Auch nicht, als er die Tafel auf's Pult legte und mit dem neuen Griffel zu schreiben begann. Ja, er verließ gegen die Schularordnung, aber ich wäre mir hart und grausam verzeihen, hätte ich dieses seltsame Verhalten mit raucher Hand unterbrochen. Denn auch durch meine Seele zog ein Blicksgelächel, war's mir doch vergönnt gewesen, wieder einmal einen tiefen Eindruck in die Kindesseele zu thun. Und in meiner stillen Studierstube dachte ich noch lange an meinen Jakob — und an seine neue Tafel.

Die französischen Komponisten. Auf die Frage, wer wohl die fruchtbarsten Komponisten unter allen Deutschen gewesen seien, antwortet der „Mozartklub“ mit einer interessanten Statistik, der wir die folgenden Beispiele entnehmen: Franz Adl, 60 Jahre alt, 2610 Kompositionen, darunter 1079 Chöre, 106 Duos, 1134 Klavier; Sebastian Bach, 65 Jahre alt, 1102 Kompositionen, darunter 225 Orgelwerke, 611 Kantaten und Chöre; Beethoven, 57 Jahre alt, 439 Kompositionen, darunter 30 Orchesterwerke, 79 zweihändige Stücke für Klavier; Brahms, 64 Jahre alt, 538 Kompositionen; Karl Czerny, 66 Jahre alt, 2412 Kompositionen, darunter 64 Klavierstücke für sechs Hände, 489 für vier Hände und 1574 für zwei Hände; Diabelli, 77 Jahre alt, 2585 Kompositionen, darunter 673 zweihändige Klavierstücke und 857 zweihändige; Hummel, 71 Jahre alt, 397 Kompositionen; Hummel, 72 Jahre alt, 575 Kompositionen, darunter 125 Symphonien und 84 Quartette; Haydn, 85 Jahre alt, 626 Kompositionen, darunter 105 Orchesterwerke und 80 Kammermusikstücke; Raff, 60 Jahre alt, 610 Kompositionen; Schubert, 66 Jahre alt, 550 Kompositionen; Schubert, 31 Jahre alt, 791 Kompositionen, darunter 148 mehrstimmige Chöre und 445 Klavier-Schumann, 46 Jahre alt, 761 Kompositionen, darunter 12 Orchesterwerke, 241 zweihändige Klavierstücke und 242 Klavier. Der Kindermusiker Franz Wilt, 54 Jahre alt, 1012 Kompositionen, darunter 149 Opernballaden und 38 Messen usw. Zielt man von Komponisten wie Czerny und Diabelli ab, die mit ihren Werken pädagogische Zwecke verfolgten, so nehmen Wilt, Mozart und Schubert den ersten Rang in der Fruchtbarkeit ein. Die Statistik erweist sich nur auf Werte der reinen Vokal- und Instrumentalmusik, inwieweit sie nicht für die Bühne bestimmt sind. Die Opernkompositionen, unter denen sich ja auch Wunder an Produktivkraft finden, sind daher nicht vertreten.

Die Veränderlichkeit der Körpergröße. Darüber, daß die Körpergröße sich innerhalb verhältnismäßig geringer Zeiträume verändert, liegen interessante Beobachtungen vor. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß Kinder nach längerer Krankheit trotz der dabei meist stattgefundenen Unterernährung merklich gewachsen zu sein scheinen. Andererseits wird oft mehrere Jahre nach Ableistung der Militärpflicht eine Verminderung der Körpergröße beobachtet, was auf die schädigende Wirkung der Civilberufe zurückzuführen sein dürfte. Wenig bekannt dürfte sein, daß bei jedem Menschen die Körpergröße je nach der Tageszeit verschieden ist. Am Morgen, nach der normalen Nachtruhe, ist der Mensch am größten. Nach dem Aufstehen verringert sich die Größe stündlich und erreicht schon nach etwa fünf bis sechs Stunden den höchsten Grad der Abnahme, um dann bis zum Abend ungefähr gleich zu bleiben. Durchschnittlich beträgt die Abnahme der Länge ein bis zwei Centimeter. Pflegt man am Tage längere Zeit liegender Ruhe, so nähert sich die Körpergröße wieder dem Maximum des Morgens. Bei körperlich schwer arbeitenden Menschen, nach großer Ermüdung, ja schon nach angelegtenen Märschen, besonders mit Belastung, ist die Reduzierung der Körpergröße eine viel bedeutendere und kann abwärts bis zu sechs Centimeter betragen. Hierbei ist ihr Grad bei Greisern, Jüngern und Thätigern bedeutender als bei Säugern, Älteren und weniger Angelegten. Als Ursachen der Veränderlichkeit der Größe hat man drei festgestellt: Zusammenziehung der Anorpelkörper, Zierretreten der Gelenkköpfe des Oberhalses, Verkürzung des Kumpfes und der Beine. Während ausreichender Ruhe tritt dann ein Ausgleich ein.

Unsere Prämien. Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu erwerben billigen Preisen gute kath. Bücher und Bilder. Prämie No. 1. Himmelsblauen. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westfälisches Format. Auf starkes, dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Illustrationen mit Goldschnitt, Gold- und Farbeprägung, Kamboden. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents. Prämie No. 2. Irgeud zwei der folgenden prachtvollen Lesartenbilder. Irgeud zwei der folgenden prachtvollen Lesartenbilder, in der Größe 15 1/2 x 20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei. Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci. Die unbesiegbare Empfangnis, nach Raff. Muttergottes v. d. Zimmerwährenden Hilfe, nach dem Gnomensbild. Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde. Der heilige Schutzenacht. Retailpreis pro Stück 25 Cents. Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Lesartenbilder. Derz Reju und derz Maria, jedes 12 1/2 x 20 1/2 Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents. Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem elegantem Leder mit Goldprägung und Kamboden. Retailpreis 50 Cents. Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wörtlichem, starkem Lederband. Bind- und Goldprägung. K. Goldschnitt. Retailpreis \$1.00. Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilt, Amer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geteilt. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Goldprägung. Sollte in keinem Hause fehlen. Retailpreis \$1.10. Prämie No. 7. Gebetbuch in kleinstem Gebetbuch-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Eristkommunikanten-Gebühren. Prämie No. 8. Vade Mecum. Taschen Gebetbuch, auf seinem, kleinem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, wörtlicher Lederband mit Goldprägung. Kamboden, Retailpreis \$1.10. Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten. Starkes, dünnem Lederband mit Bind- und Goldprägung. Kamboden, Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents. Die folgenden prachtvollen Bücher werden an Abonnenten die auf ein volles Jahr vorausbezahlt portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von nur 75 Cents. Prämie No. 10. Der geheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in kleinstem wörtlichem Lederband mit Goldprägung. Fein- und Goldschnitt. Hat Behälter mit feinen weißen Rosenkranz im Deckel. Mit Schloß versehen. Ein nettes, preiswürdiges und liebes Geschenk für Bräutleute. Retailpreis \$1.75. Prämie No. 11. Goffines Handpöstele mit Text und Auslegung aller zehn u. festlichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Stundengebeten, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr schön in Halbleder mit feiner Prägung gebunden. Für ältere Leute, deren Augen ihre Sehkraft teilweise eingebüßt haben ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir versenden gegen Einlösung des Extrabetrags von nur \$1.00. Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des ehrw. P. Martin v. Codomo. Gebetbuch mit ganz großem Druck, 544 Seiten. Wörtlicher Einband mit Goldprägung. Kamboden, Goldschnitt. Prämie No. 13. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Sold in gepreßter Leinwand gebunden. Wer einer Land-Gemeinde für die hl. Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von nur \$1.75. Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Lesartenbilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. Eignen sich für Landkirchen und Kapellen. Retailpreis \$3.50. Bei Einlösung des Abonnement mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie sich den Extrabetrage einsehen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsehen um das Abonnement auf ein volles Jahr im voraus zu bezahlen. Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen. Die Prämien werden portofrei zugesandt. Man adressiert: St. Peters Vote, Muerster, East

Vom Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Atlantic Schrecken verbreitete, soll nach einem heißen Kampfe mit englischen Kriegsschiffen verlornt worden sein. Nur wenige Mann der Belagerung wurden gerettet, wie es heißt.

Berlin, 25. Aug. — Nach dem amtlichen Bericht fanden Artilleriegefechte an der Ostfront statt an der Düna entlang, bei Smorgon, Kuzel und Tarnopol, zwischen Ruzh und Moldau. Russische Angriffe bei Brody gingen fehl.

Paris, 25. Aug. — Der amtliche Bericht meldet von erfolgreichen französischen Überfällen südlich von St. Quentin. Unerwartete deutsche Angriffe bei Avoourt wurden abgeschlagen. Die westliche Frontschritte nördlich vom Hagel 304. Die Gelantunne der in den letzten Tagen bei Verdun gemachten Gefangenen ist nun auf 8100 gestiegen.

London, 25. Aug. — Amtlich: In aller Frühe bombardierte der Gegner unsere Stellungen südlich von Ephe und griff die Gillemont-Form von beiden Seiten an. Nach heftigen Kämpfen besetzte er einige Gräben nördlich der Form. Alle anderen Angriffe wurden abgeschlagen.

Petersburg, 25. Aug. — Am südöstlichen Teil der Stadt wurden infolge einer Explosion drei Fabrikanlagen durch Feuer zerstört. 120 Personen wurden getötet oder verletzt.

London, 26. Aug. — Gestern abend griffen wir den Feind an und warfen ihn aus den eroberten Gräben bei der Gillemont-Form heraus. Seine späteren Gegenangriffe waren ergebnislos. Im Laufe der Nacht trieben die Fortgeschritte eine deutsche Streifpartie südlich von Avoourt zurück. Die deutsche Artillerie zeigte lebhaftes Tätigkeitsbild von Hjern und bei Bombardade.

London, 26. Aug. — Am frühen Morgen griffen wir feindliche Stellungen östlich von Margicourt an und besetzten dieselben. Unsere Truppen drangen vor, nahmen starke feindliche Bunker bei den Formen von Cologne und Molatoff in Sturm. Wir machten 136 Gefangene im Laufe dieser Operation. In der Gegend von Hjern-Neum machte der Feind einen erbitterten Angriff, begleitet von Kanonenfeuer und Feuerwerfern. Der Angriff hatte die Besetzung des nordwestlichen Teiles von Avoourt zum Zweck. Kämpfe fanden auch südlich von St. Julien statt, wo wir einige Fortschritte auszuweisen haben.

London, 26. Aug. — Am frühen Morgen griffen wir feindliche Stellungen östlich von Margicourt an und besetzten dieselben. Unsere Truppen drangen vor, nahmen starke feindliche Bunker bei den Formen von Cologne und Molatoff in Sturm. Wir machten 136 Gefangene im Laufe dieser Operation.

London, 26. Aug. — Am frühen Morgen griffen wir feindliche Stellungen östlich von Margicourt an und besetzten dieselben. Unsere Truppen drangen vor, nahmen starke feindliche Bunker bei den Formen von Cologne und Molatoff in Sturm.

Petersburg, 26. Aug. — Amtlich wird gemeldet, daß bei Baranowitsch die deutsche Artillerie- und Fliegertruppe eine sehr starke ist. Die Russen schlagen die Angriffe ab bei Schelov in Wolhynien, und bei Kedy-Balobelt in den Karpaten. Südwestlich vom Sereth besetzte der Gegner einige unserer Gräben, wurde aber durch einen Gegenangriff bald vertrieben. An der kaukasischen Front trieben wir die Türken westlich von Uchun zurück.

Rom, 26. Aug. — Ein amtlicher Ueberblick über die Frontschritte lautet: Nachdem die Truppen der 2. Armee auf 14 Brücken unter feindlichem Feuer den Fluss überbrücken konnten, machten sie einen Angriff auf das Rainizza-Plateau und umgingen die drei Verteidigungslinien von Sommer, Kobelitz und Madoni. Gleichzeitig wurden die österreichischen Stellungen von der Front angegriffen und trotz heftigen Widerstandes an mehreren Stellen durchbrochen. Die Folge dieser mehrstündigen Kämpfe war die Besetzung von Monte Santo. Gestern kam der Kampf zu einem zeitweiligen Stillstand. Die eroberten Stellungen wurden besetzt und Gegenangriffe abgeschlagen. Bisher haben wir über 600 Offiziere und 23.000 Mann gefangen genommen, ferner 75 Kanonen, eine große Anzahl Pferde, ein vollständiges Flugzeug und alle Arten von Material erbeutet.

Paris, 27. August. — Heftige Angriffe der Deutschen fanden an den Fronten von Aisne und Verdun statt. Das Kriegsbureau meldet, daß die Franzosen alle ihre Stellungen hielten. Ueber 1100 Gefangene mußten die Deutschen in den Händen der Franzosen lassen.

London, 27. Aug. — Ein erfolgreicher Streifzug östlich Osttaverne wird amtlich gemeldet, wobei die Briten einige Gefangene machten.

Rom, 27. Aug. — Eine wütende Schlacht ist im Gange auf dem Rainizza-Plateau, nördlich von Gory. Der Widerstand der Oesterreicher wurde an verschiedenen Stellen gebrochen.

London, 27. Aug. — Vom östlichen Hauptquartier wurde heute gemeldet, daß die Oesterreicher sich nördlich von Gory jetzt zurückgezogen haben, wie ein Central-Kommunikations-Bericht aus Amsterdam besagt.

Petersburg, 27. Aug. — Ein Angriff der deutschen Truppen auf rumänische Stellungen südlich von Cerna wurde letzte Nacht zurückgeschlagen. Nordöstlich von Soveia eroberten die Rumänen eine Höhe zurück, welche sie verloren hatten.

Berlin, 27. Aug. — Nordwestlich von Jakobstadt, am nördlichen Teil der Dunaburg-Front, mußten die Russen einige Stellungen aufgeben.

China. Die von Präsident Feng Yoo Chang unterzeichnete Kriegserklärung führt die Bemerkungen Chinas an, Deutschland zur Modifizierung seines Landkrieges zu bewegen, und sagt, die Achtung vor dem Völkerrecht und Schutz des Lebens und Eigentums chinesischer Untertanen habe China gezwungen, Deutschland den Krieg zu erklären und Oesterreich ebenfalls, weil es die Politik Deutschlands verfolgte. Zum Schluss heißt es, daß China zur Beilegung des Krieges in den Krieg eintrete.

Tokio. Auf die Frage, ob der Friede im Pazifik gesichert wäre, wenn die Ver. Staaten ihre Flotte nicht ausbauen würden, sagt Marquis Okuma, es wäre seiner Meinung nach ziemlich gefährlich, sollte Amerika sich mit der besonderen Absicht tragen, Frieden durch die Flotte zu erzwingen. Der Gedanke, den Frieden durch bewaffnete Macht zu erhalten, sei veraltet oder würde in Zukunft als veraltet gelten.

Lima, Peru. In der Provinz Yano am Titicaca-See haben sich die Indianer erhoben und bereits mehrere Anhebungen überfallen und geplündert.

Ropengagen. Einer Berliner Depesche zufolge plant der deutsche Nahrungsmittelindustriator Waldow, die gesamte diesjährige Kartoffelernte zu beschlagnahmen. Außerdem will er alle Nahrungsmittel verweigern, die für den menschlichen Bedarf benötigt werden.

Petersburg. Nach einer amtlichen Bekanntmachung ist der neue Wohnort des Czaren und seiner Familie die Stadt Tobolsk in Westsibirien, der Geburtsort Gregors Rasputins. „Aus Gründen der Staatssicherheit“, heißt es, „hat die Regierung den Beschluß gefaßt, den Czaren und die Czarinna nach einem neuen Wohnort zu bringen. Der Beschluß wurde unter Beobachtung der nötigen Schutzmaßnahmen durchgeführt. Freiwillig begleiteten sie ihre Kinder und ein Teil des Gefolges.“

Amerika. Aus Budapest kommt die Meldung, daß Dr. Karl Beckers als Nachfolger von Graf Istherhazy zum ungarischen Ministerpräsidenten ernannt worden ist.

Barcelona, Spanien. Seitdem der Generalstreik proklamiert wurde, sind hier und in benachbarten Städten heftige Krawalle an der Tagesordnung gewesen. Es wird von den Dächern und durch Fensterläden geschossen und die Zahl der Toten und Verwundeten ist groß.

Polen. Der polnische Kongress, bestehend aus Vertretern von 100 Körperschaften, beendete seine Sitzungen nach Annahme eines Beschlusses, der die Entschlossenheit der Delegation zur Einrichtung einer polnischen Nation nach dem Kriege ausdrückt. Die Grenzverhältnisse sind bis zur Wundung der Weichsel ausgedehnt, was es für Deutschland notwendig machen würde, Gebiete für den neuen Staat abzutreten.

Der Staaten.

St. Louis, Mo. — Ein Teil des 12 Millionen Kontrastes für 500 5-zöllige Geschütze zur Befähigung von Handels- und Truppenschiffen ist der Root & Boarderport Co. in East Noline zugesprochen worden. Den Rest des Kontrastes erhielt eine hiesige Firma.

Buffalo, N. Y. — Zwei Männer, die in einem Flugzeug mit Handbomben experimentierten, stürzten in dem brennenden Flugzeug ab und wurden getötet.

Denver, Col. — Die hiesigen Schulbehörden haben eine Bewegung eingeleitet, aus den deutschen Veschbüchern in hiesigen Schulen alles zu entfernen, was auf Kaiser Wilhelm und auf den sogenannten „deutschen Militarismus“ Bezug hat. Die deutsche Sprache soll nach wie vor in den Schulen gelehrt werden.

Heathsville, Va. — In Eilian soll der Regier William Page, der beschuldigt wurde einen Angriff auf zwei junge Mädchen verübt zu haben, den ihn bewachenden Beamten entrisen und getödtet worden sein.

Houston, Tex. — Als Resultat einer Meuterei von Regier-Soldaten des 24. Inf. Regiments ist die Stadt unter Kriegsrecht gestellt worden. 15 Personen wurden im Auftrug getötet, darunter ein Regier-Sergeant, der allgemein für den Mordführer gehalten wird. Sein Leichnam war von Schrotfornern ganz durchlöchert.

Wilmington, Del. — Ueber tausend Arbeiter der Schiffbauhölse von Wiley & Jones Co. gingen an den Streik. Die Firma liefert Regierungsarbeiten und man befürchtet eine weitere Ausdehnung des Streiks.

Siemard, N. D. — 108 Jahre alt ist in Leeds Frau Maria Brown gestorben. Die Leiche wurde hier an der Seite des im Alter von 105 Jahren verstorbenen Gatten beigesetzt.

Springfield, Ill. — Nicht weniger als 15 Kohlengruben zwischen Springfield und St. Louis sind wegen des Streiks der Fuldeute geschlossen worden, wodurch zwischen 5000 und 8000 Grubenarbeiter arbeitslos werden. Die Fuldeute, die jetzt \$3.00 für einen 8-Stundentag erhalten, verlangen \$4.05. 500 Mann der Nationalgarde sind nach hier beordert, um die Wagenhölser vor der aufgeregten Menge zu schützen.

Humoristisches.

In der Verlegenheit.
Kommiss: Ich möchte auf ein paar Tage Urlaub, Herr Prinzipal! Meine Großmutter ist gestorben!
Prinzipal: Hören Sie, das ist nun das vierte Mal, daß Ihre Großmutter gestorben ist!

Kommis: Ja — meine Großmutter war eine merkwürdige Frau!
Schwierig.
Arzt: Die Verletzung am Hinterkopf hätte gar nicht viel auf sich gehabt, wenn der Nagel an dem Sie sich rissen, nicht verrotzt gewesen wäre — Sie hätten die Wunde gleich austaugen müssen.

In der Schule.
„Was ist denn das für ein eigenartiges Geräusch, das ich schon die ganze Stunde höre?“
„Entschuldigen Sie, Herr Professor, mein Bart kratzt sich Bahn.“
Sanftmut.
„Du bist dich wieder geprügelt, Hans?“
„Ja, Mama, ich konnte nicht anders. War hat mir eine Ohrfeige gegeben.“
„Das ist noch kein Grund zur Prügelei. Sie oft habe ich dir gesagt: Eine sanfte Antwort wendet jeden Jern. Hättest du ihm nur eine solche gegeben.“
„Das habe ich getan, Mama. Ich habe ihm ganz weichen Dreck ins Gesicht geschmissen.“
Doppelt genäht.
Gäuerin (zur Magd): „Höchst ich Wasser an d' Reich g'küttelt?“
Magd: „Des könnt i net amol für g'was sage, Frau.“
Gäuerin: „No schüttelt lieber no amol na.“

Die Riesenschlange als Opfer der Mode.

Während Reiter und Paradiesvogel, Eselsack und Alligator ihr Leben schon lange dahingeben mußten, um der modernen Frau schöne und kostbare Hüte, Pelze und Gürtel zu schaffen, erweist nun auch die in weltabgelebten und durchdringlichen Wäldern hausenden Riesenschlangen das schmeichelhafte, aber bittere Schicksal, als neuestes Opfer auf dem Altar der Mode, der Schönheit und der Laune der Dame zu enden. In Chambers Journal weist G. L. Arnold darauf hin, daß die neueste Mode der prächtig geschulpten Haut der Riesenschlange einen besonderen Reiz ausstrahlt, die Frau, die allen lebenden Reptilien so oft mit den Schauern einer unheimlichen Angst ausweicht, will sich mit Kleidungsstücken aus Schlangenhaut schmücken. Ob diese neuen Moden jenen furchterlichen Reiz aufweisen werden, den man von ihnen erhofft, wird erst der kommende Herbst lehren, aber die Eingeborenen ferner Länder, die wohl dieser neuen Laune ihre Wälder in kurzer Zeit von den gefährlichen Reptilien befreit werden werden, werden gewiß die laparischen Sprünge europäischen Geschmades preisen und segnen. Schon heute wird die Haut der Riesenschlangen in großem Maßstabe zu Automobiltoiletten und Automobilmanteln verarbeitet. Das Material ist selten und kostspielig wie kaum eines, und die mit Glücksgütern besonders reich bedachten Töchter Europas werden das Vergnügen auskosten können, sich mit der Haut des furchtbaren Reptils zu schmücken. Große Riesenschlangen können nicht täglich erlegt werden. Schon jetzt ist der Preis für Schlangenhäute infolge der neuen Mode in Vornes auf Sumatra und dem ganzen malaiischen Archipel gewaltig in die Höhe gegangen, und überall dringen dort eingeborene Jäger tief in das Gestrüpp des Normaldes, um die verlockenden Angebote der großen Varrier und Londoner Modewerker und Schneider auszunutzen. Am malaiischen Archipel ist der sogenannte Nequathon — die Eingeborenen nennen sie die Riesenschlange — das größte der jagdbaren Reptilien, und die eingeborenen Jäger haben eine eigenartige Jagdmethode entwickelt, um möglichst gefahrlos diese Riesenschlangen zu erlegen. Die Spuren, die das Reptil bei seinen nächtlichen Raubzügen hinterläßt, sind leicht erkennbar. Auf dieser Fährte erlangen die Jäger dann ein stilles Gerüst aus Rohr; die Felle gleicht im wesentlichen der bei uns üblichen viel kleineren Kaskade. Durch einen Höder, irgend ein kleineres Thier, angeleitet, geht die Riesenschlange den Jägern ins Netz, kann nicht mehr flüchten, und stirbt hier dann dem Sonnenlicht. Der freie Rang von Riesenschlangen ist unendlich gefährlich und aufregend und hat nur Aussicht auf Erfolg, wenn die Jäger eine Schlange unmittelbar nach einer zügigen Mahlzeit schlafen entdecken. Dann wird ein aus starken Seilen geschnürtes Netz über das Reptil geworfen, und bald befindet man sich in einem Kampfe; denn die Riesenschlange verfährt über die Kraft eines Pferdes und hört erst auf zu kämpfen, wenn ihre Muskeln völlig erschöpft sind. Ein Dutzend Jäger sind dann nötig, um das Netz zu halten und das Thier schließlich zu fesseln. Aber die Riesenschlänger decken ihren Bedarf an Schlangenhäuten nicht nur in östlichen Ländern; in jüngerer Zeit werden auch in Südamerika, insbesondere am Amazonasstrom und in den Sümpfen Brasiliens große Schlangenzügel abgehalten. Brasilien hat seine Voo constitutor, in anderen Gegenden treibt die von den Eingeborenen seit übergläubig gefürchtete Wasser lebende Anabonda ihr Wesen; gerade diese Schlange, die oft eine Länge von mehr als vier Metern erlangt, wird ihrer schönen Häutungszeit wegen von den Varrier Kostümfirmen besonders geschätzt. Man will in der kommenden Saison die Schlangenhaut nicht nur zu Hülsen und Mänteln verarbeiten, sondern auch zu Kravats, Schärpen, und einen besonderen Erfolg verheißend sich die Varrier Roden von der Lancierung von Schlangenhautschuhen. Es ist nicht zu leugnen, daß die Schlangenhaut wird der Ausbreitung dieser Mode schnell einen natürlichen Riegel vor-schieben.

Auf dem Kasinoball.
Frau v. A.: Ich finde, Pauline v. B. tanzt heute sehr wenig. — Frau v. B.: Ja, sie gehört auch schon zur Reserve. — Frau v. A.: Oder zur Landwehr? — Frau v. B.: Landwehr ist sehr gut! Köstlich! Welche Artigkeit? — Frau v. A.: Ach, Kunstgebot! Bei der ist von Kunstgebot überhaupt nicht die Rede!

Edin.
„Ich darf Ihnen wohl eine Tasse Thee anbieten, Herr Jüngling?“
„Nein, Sie sie mit oder ohne Kram?“
„Wann ich bitten darf, gnädige Frau, mit Kram, aber ohne Thee!“

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Bote erhält kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einem schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Scholastik und Realschule zu sehr nützlichen Preisen. Die unten angegebene Preise sind reell, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in bar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder, 220 Seiten.

Verschiedene Einbände mit Goldprägung. 20c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.

No. 13: Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c

No. 44: Starles, bieglames Kalbsleder. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 90c

No. 18: Feinstes Leder. Wattiert. Gold- und Farbenprägung. Rotgoldschnitt. \$1.50

No. 88: Celluloid-Einband. Goldprägung und Schloß. \$1.25

No. 113: Goldschnitt. 70c

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände, 361 Seiten.

No. 355: Feiner wattierter Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00

No. 27: Feinster wattierter Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.30

No. 527: Feinster wattierter Lederband in brauner Farbe. Rotgoldschnitt. \$1.50

Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.

No. 5: Geprähter Leinwandband mit Rotschnitt. 30c

No. 130: Feiner Lederband. Blindprägung. Rotgoldschnitt. 80c

No. 655: Feinster wattierter Lederband. Gold- und Farbenprägung. Feines Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00

No. 755: Feinster wattierter Lederband. Einglegte Gold- und Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt u. Schloß. \$2.00

Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände, 288 Seiten.

No. 114: Starles, wattierter Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00

No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00

No. 90: Sechsbänder-Band. Wattiert. Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$1.60

No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Kruzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$2.00

Himmelsblüten. Besenstaßergabe für Männer und Jünglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten.

No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindprägung. Runder. Rotschnitt. 30c

No. 1108: Lederband. Wattiert. Reiche Blindprägung. Rotgoldschnitt. 90c

No. 1112: Feines Leder. Wattiert. Gold- und Silberprägung. Rotgoldschnitt. \$1.20

Wade Recum. Besenstaßergabe für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.

No. 2F: Leinwand. Goldprägung. Runder. Feingoldschnitt. 30c

No. 289: Feinstes Leder. Reiche Gold- und Blindprägung. Runder. Rotgoldschnitt. \$1.10

Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Erbauungsbuch für Kirche und Haus. Großer Druck. 384 Seiten.

No. 472: Lederband mit geprägter Deck. Goldschnitt. \$1.00

Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für Säuglinge und Erstkommunizanten. 432 Seiten.

No. 5: Leinwandband mit Rotschnitt. 60c

No. 3078: Lederband mit Goldprägung und Goldschnitt. \$1.20

No. 5005: Zelluloidband mit Goldverzierung u. Goldschnitt. \$1.40

No. 5044: Zelluloidband u. farb. Bild auf d. Deckel. Goldschn. \$1.40

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Originalen, Preisnachlass mit ausführlichen Preisverzeichnissen, Konsumantenliste und überhaupt alle geschäftlichen Bedenken.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan.

St. Peters Bote

die älteste deutsche katholische Zeitung in Canada, erscheint jeden Mittwoch, Samstag, Sonntag und feiertags.

\$2.00 pro Jahr

Einzelne Nummern 50 Cents pro Bogen

Abbestellungen werden zu jeder Zeit angenommen

Abbestellungen werden zu jeder Zeit angenommen